Z. H.
Bg. o.
112.

Bg. a ~~V. 115.~~ 112. J. He
Rieffenstahl

Seiner Hochwürden

dem

Herrn

Hermann Andreas Rieffestahl

Königl. Großbritannischen und Churfürstlich Braunschweig-Lüneburgischen Consistorialrathe und ersten Prediger an der Domkirche St. Petri

wünschen

zu Seiner

am 10. May 1804 erlebten

funfzigjährigen Amtsfeyer

die

Mitarbeiter an dieser Kirche

herzlich Glück,

mit einer kurzen Nachricht von den vornehmsten Lebens-Veränderungen der an der Domkirche gestandenen Superintendenten

aufgesetzt

vom

Domprediger Heinrich Wilhelm Rotermund.

Zum Besten des St. Petri Waisenhauses.

Bremen,

gedruckt bey Henrich Meier.

Verehrungswürdiger und verehrter Herr College!

Empfangen Sie unsern herzlichsten Glückwunsch, daß die Vorsehung Sie diesen, für Sie und uns denkwürdigen Tag in einem so frohen und wahrhaft glücklichen Alter hat erleben lassen. Empfangen Sie die Versicherung der Ehrerbietung, die nicht blos Ihrem Alter, sondern noch weit mehr den Eigenschaften gebührt, welche allein hohen Jahren wahre Würde geben! —

Wir als Ihre Mitarbeiter am Dom, wissen es, wie still Sie ihren Weg durch das Leben fortgewandelt, wie Sie immer nur das eine große Ziel unverrückt in dem Auge behalten haben, redlich zu handeln vor Gott und nach ihrem Berufe die Weisheit des frommen Rechtthuns zu befördern durch Lehre und durch Beyspiel.

Erfreuen Sie sich heute, edler Greis! des besten irrdischen Lohnes der Rechtschaffenheit, des frohen Zurücksehens in die ganzen durchlebten Tage von Ihrer Jugend bis hieher und der rühmlich erdulde-

ten

ten und glücklich überwundenen Mühseligkeiten. Erfreuen Sie sich des Bewustseyns, daß Sie von allen Guten, die mit Ihnen lebten, geehrt gewesen, und daß nie verlohren gehen werde, der Seegen Ihres Wirkens auf Erden.

Nehmen Sie die beygefügten Nachrichten, von denen an der Domkirche gestandenen Superintendenten, als einen Beweis unserer Hochachtung und Mitfreude gütig auf. Mit den aufrichtigsten Wünschen, daß der Allerhöchste ihre Tage, ferner beglückt und froh seyn lassen wolle, haben wir die Ehre uns mit vorzüglicher Hochachtung zu nennen

Ew. Hochwürden

gehorsamste Diener und Collegen

Heinrich Erhard Heeren.

Johann David Nicolai.

Heinrich Wilhelm Rotermund.

Hermann Bredenkamp.

Doctor Daniel Lüdemann,

Königlich schwedischer Consistorialrath, Superintendent, Scholarch und erster Prediger am Dom, von 1652 bis 1673.

Unter den acht würdigen Männern, die als Superintendenten an der hiesigen Domkirche standen, war der zu seiner Zeit auch in der gelehrten Welt berühmte Lüdemann der Erste. Er betrat seine in der Jugend sehr müh- und sorgenvolle Laufbahn den 10. April 1621. zu Passewalk, einer durch den dreyßigjährigen Krieg sehr heruntergekommenen Stadt in Hinterpommern. *) Sein Vater, der Gerichtsschöppe Paul

*) Der selige Pratje vermuthet Lüdemann sey wahrscheinlich im Jahr 1621 zu Passewalk in Pommern gebohren. S. altes und neues aus den Herzogthümern Bremen und Verden III. B. S. 293. Sein Geburtsjahr und seine Aeltern werden in dem Programm, welches das Bremische Gymnasium auf seinen Tod schrieb, angegeben. Ich habe auch seine Doctordisputation und die Glück-

 wün-

Paul Lüdemann, war ihm in den ersten Jahren seines Lebens durch einen plötzlichen Tod entrissen, und die Mutter Christina, gebohrne Schuhmacher, konnte, da der Krieg ihr Vermögen verschlungen hatte, wenig auf seine Erziehung verwenden. Er erfuhr, wie er selbst in der Vorrede zu seiner Doctordisputation erzählt, so viele abwechselnde Schicksale, die ihn leicht hätten muthlos machen und seinen Wissenstrieb erdrücken können! Doch alle Schwierigkeiten, alle Sorgen und trüben Aussichten, schlugen seinen Geist nicht nieder. Er harrte auf der Schule in Passewalk und bezog, nachdem er in Stettin, unter Mierälius, Schlagika und Walter gehörig vorbereitet war, im Jahre 1640 die Universität Königsberg mit dem Vorsatze ein brauchbarer Rechtsgelehrter zu werden.

Hier stiftete er mit einigen fleißigen Jünglingen ein Freundschafts-Bündniß, das sich auf Aehnlichkeit des Characters und auf Neigung zu den Wissenschaften gründete. Durch sie aufgemuntert studierte er Philosophie, orientalische Sprachen, Alterthümer, Dogmatik, Kirchengeschichte und Patristik, wurde 1646 Magi-

wünsche der Nürnberger Prediger, so wie seiner andern Freunde gelesen, worinnen er Paswalka Pomeran. genannt wird.

gister *) und besuchte Kopenhagen, Rostock und Greifswalde.

Nach der Rückkunft ins Vaterland wurde er zum Schullehrer und Cantor einer kleinen Schule bestimmt, und dieser Ruf öffnete ihm den Weg zu Stellen, wo er nach dem Willen der Vorsehung mit Erfolg wirken sollte. Ein Kaufmann, schade daß sein Name nicht mehr bekannt ist! hielt Lüdemann wegen seiner Kanzelgaben, für diese Stelle zu gut und bot ihm 200 Thaler mit der Bedingung an, noch einmal auf eine Universität zu gehen. Er erfüllte den Wunsch seines Gönners, besuchte Wittenberg und Leipzig, und machte sich in beyden Städten, sowohl durch sein Betragen, als durch sein Singen und Harfenspielen beliebt.

Unterdessen schlug dieser edeldenkende Kaufmann, seinen Liebling, dem Generalissimus der schwedischen Kriegsvölker, Carl Gustav, Pfalzgraf am Rhein, bey dem er Geschäfte hatte, zu der erledigten Hof- und Feldpredigerstelle vor: und Lüdemann hielt am 3. August 1648. seine Probepredigt mit solchem Beyfalle, daß er nicht nur das Amt, sondern auch 500 Rthl. Ge-

*) Hermann Gerh. Weland, epist. gratulat. ad Petr. Seelmannum scripta. Hamb. 1706. 4. pag. 9. Im Bremischen Programm heißt es: laureamque magistralem non petitam, sed oblatam solenniter obtinuit.

schenk vom Generalissimus und seinen Staabsofficieren zur Equipage bekam. Am 1. Januar 1649 hielt er in der Thomas-Kirche zu Leipzig die Dankpredigt auf den zu Osnabrück und Münster geschlossenen Frieden und ging im Frühling auf Kosten des Pfalzgrafen *) nach Jena, disputirte d. 1. Octob. unter Johann Tobias Major, de baptismo, und wurde Doctor in der Gottesgelehrsamkeit. 1650 hielt er seine zweyte feyerliche Friedenspredigt am 2. Sonntage nach Trinitatis in der freyen Reichsstadt Nürnberg.

Seine Zeitgenossen und Zeugen die wir noch immer befragen können, seine Schriften, lassen keinen Zweifel übrig, daß er alle Gaben eines geschickten Lehrers und sonderlich die Eigenschaften eines gründlichen und gemeinnützigen Theologi, in seiner Gewalt hatte: auch wurde er bald so berühmt, daß er verschiedene wichtige und vortheilhafte Anträge, selbst an Chur und Fürstlichen Höfen erhielt, die er aber ausschlug, weil ihn der Pfalzgraf noch nicht missen wollte.

Er reißte darauf in Carls Gesellschaft nach Schweden und sah die Krönung der Königin Christina; die ihn am 22. Junii 1651 auf Empfehlung des Kanzlers Oxenstierna, ohne sein Suchen und Begehren, zum Generalsuperintendenten in Vorpommern und ersten Professor der

The-

*) S. die Dedication zu seiner Doctordisputation.

Theologie in Greifswalde ernannte. Er ging nach der am Sonntage Misericordias domini gehaltenen Abschiedspredigt auf dem schwedischen Schloße Grypsholm, durch Schonen und Seeland, hielt in Kopenhagen auf Befehl des Königs, eine Gastpredigt und kam im Monat September, in Pommern an.

Auch diesesmal sollte Lüdemann nicht im Vaterlande bleiben. Er bekam, noch ehe er seine Aemter antrat, am 17. December, in einer Stunde, den Ruf zum Hauptpastorate an der Cosmä und Damianikirche in Stade, und zur Superintendentur und ersten Predigerstelle in Bremen am Dom. Die unveranlaßten Anträge, die er als Winke der Vorsehung ansah, machten ihn verlegen, wo er hingehen sollte. Er verfügte sich endlich selbst ins Herzogthum Bremen, wählte nach genauer Erkundigung die Stelle am Dom und wurde am 7. Februar 1652 vom Generalsuperintendent Haveman, in Gegenwart aller Prediger der Bremischen Superintendentur eingeführet. Fest entschlossen dies schöne angewiesene Feld lebenslang zu bearbeiten, ließ er, als 1665 ein neuer Kirchenstuhl für seine Familie gebauet wurde, ein Epitaphium errichten, worauf Bremen mit Weglassung der Jahreszahl, als sein Sterbeort angegeben war. Um so unangenehmer mußte ihm die am 15. März 1672 geschehene Wahl zum Generalsuperintendenten und Präses im Consistorio zu Stade seyn. Er

Er verbat sich diese Würde verschiedenemal, die Domsgemeinde schickte mit seinem Bewustseyn drey Bittschriften nach Schweden, aber alle Bemühungen waren vergebens, er bekam ernstliche Befehle den Ruf ohne fernere Weigerung anzunehmen! Unter diesen Umständen ließ er sich den 30 März 1673 in Stade beeidigen und den folgenden Tag im Consistorio einführen; die Stelle in Bremen aber legte er am Sonntage Misericordias Domini mit einer Abschiedspredigt, nieder. Da er sich, besonders nach dem Abgange des Rectors Schermer der Domschule sehr angenommen und viele unentgeldlich öffentliche theologische Vorlesungen gehalten hatte, so bedauerten auch die Lehrer und Schüler seine Versetzung *)

In Stade blieb er ungemein thätig und eifrig in der pünctlichen Ausübung seiner Berufspflichten, und er erlaubte sich keinen leeren Zwischenraum zwischen den verschiedenen Arten

der

*) Auf seine theologischen Vorlesungen bezieht sich ein lateinisches Gedicht des Rectors Mag. Martin Nessels 1663. Laudatio Theologiae. Er dedicirte es Juvenibus, qui collegio illi laudatissimo, quod sub praesidio Dan. Lüdemanni habitum est, membra auditoresque dedere. Christian Friedrich Frese der in Jena starb s. Doct. Sebastian Niemanns Leichenpredigt. Jena 1667. S. 28. und Mag. Tonnemacher, Pastor in Verden waren unter andern, seine Zuhörer gewesen. S. Ambrosius Hennings Leichenpredigt. Bremen 1685. S. 37.

der ihm obliegenden Geschäfte. Seine ruhige Gemüthsverfassung und seine Lebensfreuden aber, wurden hier sehr unterbrochen! Es fielen die unglücklichen Zeiten ein, da Schweden für einen Reichsfeind erkläret, seine deutschen Staaten von allen Seiten angegriffen, und Stade von den Braunschweig-Lüneburgischen Truppen belagert, eingenommen und besetzt wurde. Die unangenehmen Ereignisse die dabey vorfielen, die Angst und die Gefahren der Belagerung, wirkten sehr nachtheilig auf seine Gesundheit; seine Kräfte schwanden und ein freundlicher Genius löschte die Fackel, die so lange Licht und Wärme in engen und weiten Kreisen verbreitet hatte. Er endigte sein verdienstvolles Leben d. 20. Sept. 1677 im 57sten Jahre seines Alters. Sein Leichnam ward seinem Willen gemäß in der hiesigen Domkirche vor seinem Beichtstuhle beerdiget. *)

Seine erste Gattin war Jfr. Katharina Müller, des hamburgischen Hauptpredigers zu St. Petri, Doctor Johann Müllers, d. 24. Jan. 1630 gebohrne Tochter. Er verehelichte sich mit ihr am 3. May 1652 und verlohr sie 1654 im zweytem Kindbette. Den 22. April 1656 heyrathete er seine zweyte Ge-

*) Progamma ad exsequias Dn. D. Ludemanni a Rectore et professoribus illustris scholae Bremensis scriptum. Es stehet im Alten und Neuen aus den Herzogthümern Bremen und Verden 4ter Band S. 227 = 238.

Gemahlin Jfr. Adelhaid Havemann, Tochter des Generalsuperintendenten Havemann. Die zwey Töchter der ersten Ehe, Christina und Maria und eine Tochter Catharina Elisabeth aus der zweyten Verbindung, überlebten ihn. *)

Die von Lüdemann herausgegebenen Schriften erschienen in folgender Ordnung:

1. De existentia substantiae immobilis 1646. 4. Königsberg.
2. De Transsubstantiatione 1646. 4. Königsberg.
3. De universali Dei misericordia. Wittenb. 1647. 4.
4. Wunderführung der Heiligen des Herrn, aus Psalm IV. 4. eine Leichenpredigt auf Johann Goetzigerod von Rautenfels, gewesenen Leibmedicus des Pfalzgrafen Carl Gustav. Nürnberg 1649. 4. 6 Bogen.
5. Disputatio inauguralis de baptismo, praeside J. T. Majore. Jen. 1649. 4. 2 Bogen 2 Blätter.
6. Dank- und Betpredigt wegen des Friedens-Schlusses zu Oßnabrück und Münster, welche auf Befehl Christianä, der Schweden u. s. w. Königinn und Anordnung Caroli Gustavi, Pfalzgrafen u. s. w. d. 1. Januar. 1649 zu Leipzig in

der

*) S. das Bremische Leichenprogramm.

der St. Thomas Kirchen gehalten M. Dan. Lüdemann hochgedachter Sr. Fürstl. Durchlaucht verordneter Hofprediger. Erfurth 1649. 8 Bogen, über Sirach 50. v. 24 : 26.

7. Jüngstes Gericht, in etlichen Sonn- und Wochentagspredigten vorgestellt. Nürnberg 1650. 1 Alphab. 3 Bogen. 12.

8. Kräftiger Seelentrost, welchen der anfangs fürnehme Sünder, hernach auserwählter Rüstzeug Gottes, Paulus in dem dritten Himmel empfangen und allen betrübten Sündern zum Beßten aufgezeichnet hat in seiner ersten Epistel an den Timotheum Kap. 1. bey der Beerdigung des Dompredigers Schacht am 24. Junii 1652. 76 Seit. 4.

9. Allgemeiner Christentrost, welchen der geplagte Hiob in seinem Leiden allen bekümmerten Herzen zur Erquickung aufstellt, über Hiob 19. v. 25 : 27. auf Heinrich von Hoja, Bischöflich Verdenscher Kammer-Secretär. Bremen 1655. 76 Seiten. 4.

10. Christliche Huldigungspredigt über 1. Chronik. 13. 18. auf den Frieden, zwischen den König Carl Gustav in Schweden, und der Stadt Bremen 1655. 76 Seit. 4.

11. Herzerquickendes Trosturtheil, welches die göttliche Weisheit über den gerechten Seelenzustand fällt, aus Weisheit 3. v. 1 : 3. Eine Leichenpredigt auf den königlich schwedischen Kriegs: und Etatspräsidenten Alexander von Erskein. 1658. 75 Seit. 4.

12. Herzbewegliche Jammerklage, welche Hiob aus eigener Erfahrung über den elenden Zustand des menschlichen Lebens führt, über Hiob VII. v. 1 : 6. Leichenpredigt auf den Stadtvogt, Heinrich Langermann. Bremen 1658. 71 Seit. 4.

13. Justa Carolina, oder dreyfache Trauerklage auf das Absterben Carl Gustavs, Königs in Schweden, den 18. März, 20 Seiten, d. 6. Maj. 60 Seiten und den 28. October 124 Seiten, ohne die Personalien. Bremen 1660. 4.

14. Himmelzeugende Unschuld, womit sich der gottesfürchtige Hiob in seinen schweren Leiden und Anfechtungen herzlich getröstet, und wider unbillige Beschuldigungen merklich geschützet hat, allen dergleichen Kreuztragenden zum Gedächtniß, aus Hiob 16. v. 19. Eine Leichenpredigt auf den Domprediger Mag. Simon Hennings. Bremen 1661. 96 Seit. 4.

15. Wahre Eigenschaften recht gottseeliger Menschen, aus Psalm 63. v. 6 - 9. Eine Leichenpredigt auf Anna Agnese Steinigern geb. Hausbrandten. Bremen 1664. 4. 65 Seit.

16. Colloquium inter filium et pie defunctum patrem, auf das Absterben des Superintendenten Johann Baldow zu Nienburg. Bremen 1662. 4.

17. Göttliche Friedensverheissung aus Zachar. VIII. v. 15 - 17. Eine Huldigungspredigt nach dem Habenhäuser Frieden, am 9. Julii 1667 gehalten, 65 Seit. 4. Bey dieser Predigt findet sich gewöhnlich ein ausführliches carmen eucharisticon, illustrissimo Domino Wrangel dicatum.

18. Vale charissima Brema, d. i. Bremische Abschiedspredigt. Bremen 1673. 76 Seiten. 4.

19. Descriptio historica D. Virginis Margarethae, kenne ich nur aus Wittens Diario.

20. Verschiedene lateinische und deutsche Gelegenheitsgedichte.

Doctor Bernhard Oelreich,
Königlich schwedischer Consistorialrath, Superintendent, Scholarch und erster Prediger am Dom vom Jahre 1673 bis 1686,

Trat nicht in Hamburg, wo sein Vater Johann, ein angesehener Kaufmann war, sondern zu Itzehoe der Vaterstadt seiner Mutter Ilse von Essen, den 5ten April 1626, in die Welt. Seine Verstandeskräfte entwickelten sich unter der guten Leitung, die er in der Schule zu Hamburg fand, sehr schnell. Kaum hatte er die ersten Anfangsgründe der lateinischen Sprache gefaßt, so wagte er sich schon in Begleitung eines Wörterbuchs, an die leichtern römischen Historiker, mit einer Hitze, die sich durch keine Schwierigkeiten abschrecken ließ. Seine Lehrer machten den schönsten Gebrauch von dem Eifer ihres Zöglinges, sie ließen seinen Neigungen dem Anschein nach den Zügel und lenkten ihn doch so geschickt in die Bahn, die seinen Kenntnissen und seiner Bestimmung angemessen war. Im 10ten Jahre kam er mit seinem Vater, den der König Christian IV zum Faktor der Isländischen Compagnie ernannt hatte nach Copenhagen. Diesem Auffenthalte verdankte er die bestmöglichste Benutzung vier der wichtigsten Jahre seiner Jugend und die Leichtigkeit,

mit

mit welcher er auf so gut gelegten Grunde fortbauen konnte. *)

Im 14ten Jahre war er schon fähig, die theologischen Vorlesungen des Bischofs Casper Brochmand, Th. Bange, Peter Spormann und Johann Schwaga, zu besuchen. Sorgfältige Vorbereitung auf jede Stunde und die eben so nothwendige Wiederhohlung des Gehörten, machten die Hauptbeschäftigung aus, die noch unbesetzten Stunden, wurden größtentheils in der Gesellschaft der römischen Classiker und mit Disputiren zugebracht. Mit so guter Anwendung hätten auch weniger glückliche Fähigkeiten wie die Seinigen, merkliche Fortschritte auf der bestimmten Bahn machen müssen, und diese spornten dann wieder zum fernern Vordringen an. Er wurde immer sparsamer mit seiner Zeit und gewissenhafter in der Benutzung jedes Augenblicks. Daher vermied er jede Gelegenheit, wo er gezwungen ward, müssig zu seyn, allen zerstreuenden Umgang, alle leere Beschäftigungen. Er war noch nicht siebzehn Jahre alt, als er Befehl erhielt, eine lateinische Predigt in der königlichen Capelle zu halten, und der Beyfall, mit welchem er diesen Vortrag hielt, hatte die Folge, daß er 6 Monate in der deutschen Kirche predigen mußte.

Mit

*) Molleri Cimbria litt. Tom. I. p. 468. Mag. Johann Knüttels Leichenpredigt auf ihn. Bremen 1686.

Mit den schönsten Versicherungen der königlichen Gnade und mit den besten Empfehlungsschreiben der Professoren, verwechselte er 1644 Kopenhagen mit der Universität Rostock. Hier fand er an Quistorp einen Gönner, an den er sich in allen Angelegenheiten wenden durfte, und bey dem er beständig freyen Zutritt hatte. 1646 nahm er die Magister-Würde an, machte mit den Gelehrten in Danzig und Königsberg Bekanntschaft, kehrte nach Dänemark zurück, hielt in Soroe Disputirübungen und las seine Collegia mit solchem Beyfalle, daß ihm die Universität 1647, ob er gleich noch keine 21. Jahre alt war, die Stelle eines Professoris graecae linguae extraordinarii anvertrauete. Zwey Jahre darauf ging er nach Leiden, Utrecht, Gröningen und Franecker, und machte mit Salmasius, Heinsius, Boxhorn und Paser, in Antwerpen, Löwen und Brüssel aber, mit einigen gelehrten Jesuiten Bekanntschaft. Nach der Rückkehr in Dänemark wurde er auf Empfehlung des Königs, vom Kanzler Christian Poulson und Heinrich Wittfeld zum Prediger in Aasheim und Schiberlöf im Herzogthum Schonen ernannt, und am 2. Junii 1651. vom Bischof Doct. Peter Weinstrup dazu eingeweihet.

Bey-

Beynahe ein Jahr lebte Oelreich in seiner ländlichen Abgeschiedenheit allein, froh in dem Bewustseyn der Gnade seines Königs und seiner Patronen, und glücklich in dem Gefühl des Eifers und des Segens, mit welchem er sein Amt verwaltete. Da entstand auch in ihm der Wunsch nach der genauesten und süßesten aller Erdenverbindungen; er fand, was er suchte, und erhielt am 19. Junii 1652. die Hand der Jfr. Elisabeth Laurenbergs, Tochter des Doct. und Prof. Johann Laurenberg in Rostock, und nachherigen Senioris der Universität Soroe, die er aber im Septemb. 1658. durch ein unglückliches Wochenbett wieder verlohr! Sie hinterließ zwey Söhne, denn ein Sohn und eine Tochter waren vor ihr gestorben. Mag. Johann wurde Pastor zu Ewerlöff und Slimminge in Schonen, und Bernhard, erster Prediger zu Jmsum im Herzogthum Bremen. Jm Jahr 1660. heyrathete er seine zweyte Gattin Jfr. Maria Foß, die jüngste Tochter des Doct. Nicol. Foß, Canonicus zu Lunden und Landphysicus des Herzogthums Schonen, mit dieser, die ihn 2 Jahre überlebte, *) zeugte er außer dem todtgebohrnen Sohn, fünf Kinder. 1. Maria Elisabeth, die bald wieder starb, 2. Nicolaus

o) Sie war 1636 zu Lund gebohren und starb am 9. May 1688. in Bremen.

lans, 3. Catharina 1682 an einen Prediger in Schonen verheyrathet. 4. Christian Albert, 5. Maria.

Im Jahre 1664 wurde Oelreich von der gesammten Geistlichkeit des Herzogthums Schonen nach Stockholm zum Reichstag geschickt. Die Klugheit mit der er seine Aufträge besorgte, veranlaßte den König Carl XI. ihn aus eigner Bewegung zum ausserordentlichen Hofprediger zu ernennen, und kaum stand er 9 Monate am Hofe, so mußte er auf seinen Befehl die theologische Doctorwürde annehmen. Er ging nach Greifswalde und disputirte den 25. April 1665 unter dem Doctor Abraham Battus, de Testamento Domini Jesu Christi non violando. Ganz wider die Gewohnheit des Landes ward er nach seiner Zurückkunft Assessor des Consistorii im Herzogthum Schonen und Praepositus. Jetzt bewog er Sr. Königl. Majestät und die fünf Räthe, zum Besten der studierenden Jugend und der angränzenden Provinzen eine Universität in Lund zu errichten. Der König begünstigte seinen Vorschlag, ernannte ihn zum Procanzler dieser hohen Schule, und ließ sie den 28. Januar 1668 durch ihn einweihen. So sehr sich hier seine Arbeiten vermehrten, so gewissenhaft besorgte er sie. Er las täglich mehrere Stunden

Col-

Collegia, stellte Disputirübungen an und nützte der Academie auf alle Art. Bey der ganzen Regierung der Universität erschien er mehr in der Gestalt eines Vaters als eines strengen Aufsehers, und Lehrer und Zuhörer wünschten ihn so lange als möglich zu behalten. Eine gewisse vorgefallene Veränderung in Lund erregte jedoch den Wunsch nach einer andern Bedienung in seinem Herzen, und seine Obern boten ihm zur Belohnung seiner Verdienste, da er nicht länger bleiben wollte, das Bischofthum Riga, die Superintendentur zu Oessel und die Superintendentur nebst der Consistorialrathsstelle in Bremen an. Aus Liebe zum deutschen Vaterlande, wählte er den hiesigen Dom; konnte aber, da der Doctor Lüdemann seine Abreise nach Stade von einer Zeit zur andern aussetzte, erst den 16. April 1673 antreten.

Auch in dieser neuen Laufbahn erfüllte er seine Pflichten mit Emsigkeit und gutem Erfolge. Er war es, der auf Ansuchen einiger lutherischen Bürger die öffentlichen Kinderlehren im Dom einführte, *) der die Gemeine zum An-

*) Er schrieb einen Catechismus dazu, mit dem man nicht durchgehends zufrieden war. Der damalige Rector und nachmalige Generalsuperintendent Johann Dickmann, critisirte ihn sehr strenge und er mußte dem Frankfurter Catechismus bald wei-

Ankauf eines neuen Uhrwerks bewog, und der sich seiner Kirche in den Kriegsunruhen von 1676 bis 1679 so treulich annahm, daß alles Vermögen bey derselben blieb und kein königlicher Bedienter etwas von der Einnahme verlohr. *) Die Mühe die er dabey hatte und der Verdruß der damit verbunden war, hatten solche nachtheilige Folgen, daß er mehrere Wochen im Krankenzimmer zubringen mußte.

Leidenden aller Art, besonders Kranken und Sterbenden, bewies er sich vorzüglich als einen theilnehmenden Freund, er verrichtete nicht blos das Amt eines Trösters bey ihnen, sondern er untersuchte auch ihren Seelenzustand auf das genaueste, und richtete sich mit aller Klugheit nach den Bedürfnissen eines jeden, ja, wo es die Noth erforderte fügte er den geistlichen Hülfsmitteln auch zeitliche bey. Nothwendig mußte ihm diese unermüdete Amtstreue, die Achtung und Liebe seiner ganzen Gemeine in einem reichen Maaße verschaffen. Auf seiner Seite hing aber auch er derselben so zärtlich an, daß er die ansehnlichsten Anträge zu auswärtigen Stellen ausschlug. An der Domschule bewies er

weichen. S. Pratjens Brem und Verdensche Catechismusgeschichte S. 42. folgg.

*) S. Knüttels Leichenpredigt S. 40. 41.

er sich recht als ein Beförderer des Guten. Er hielt exegetische und theologische Vorlesungen, brachte es durch Vorstellungen dahin, daß 1681 mit der Schule, eine Art Gymnasium, das Publicum genannt, welches noch bey seinen Lebzeiten 1684 den bis jetzt fortdaurenden Namen des Athenäi erhielt, verbunden ward, und daß die Infimusstelle, die schon aus dem gedruckten Lectionsverzeichnisse weggeblieben war, beybehalten wurde. *)

In den letzten Jahren seines Lebens war er sehr mit Colic, Fuß- und Handgicht beschweret. Am Sonnabend vor Septuagesimä 1686 überfiel ihm das Bauchgrimmen im Beichtstuhle, er predigte noch unter den heftigsten Schmerzen am folgenden Tage; das Uebel wurde immer heftiger und keine menschliche Kunst war vermögend sein Leben zu verlängern. Er reißte noch, da er einige Linderung fühlte, nach Daverden zu einer Unterredung mit dem Generalsuperintendent Diekmann, und starb gleich nach der Zurückkunft am 25. März 1686 im 60sten Jahre seines thätigen Lebens.

*) Nach einer mündlich fortgepflanzten Sage soll er beständig zwey alumnos convictorii zur Begleitung gebraucht und sich auch die Bücher von ihnen in die Kirche haben tragen lassen.

Von seinen hinterlassenen Schriften sind mir folgende bekannt:

1. Disputatio inauguralis de testamento Jesu Christi non violando. Greifsw. 1665. 4.
2. Disputatio de eccles. Lutherana. Lond. Scan. 1668.
3. Disputatio de Scriptura Sacra.
4. Disputatio de angelis. Lond. Scan. 1672. 4.
5. Bremische Antrittspredigt d. 16. April 1673 über Hiob 33. v. 23. 24. gehalten. Bremen 1674. 68 Seiten. 4.
6. Catechismus. Bremen 1677. 12mo.
7. Vorrede zu Anna Elisabeth Freyin von Schleebusch geistl. Ehrenpforte. Bremen 1677. 2te Auflage 1705. 8. S. unschuldige Nachrichten 1705. S. 438.
8. Leichenpredigt auf den Dominspector Peter Drevenstedt. Bremen 1678. 4. 60 Seiten. Der Frommen Lohn, die Ehrenkron.
9. Heilsame Kühlung, eine Leichenpredigt auf Anna Margreta von Haaren, über Ps. 39. v. 4. 5. Bremen 1679. 64 Seiten. 4.
10. Leichenpredigt auf den Domprediger Mag. Johann Polemann, aus Ps. 116. v. 12-15.

Wohl

Wohl gelebt, wohl gestorben. Bremen 1680. 48 Seiten.

11. Ein Programm bey der Einführung des Rectors M. Gaßitzius. Bremen 1684. In forma patente.

Doctor Jacob Hieronymus Lochner,

Königlich schwedischer Consistorialrath, Superintendent, Scholarch und erster Prediger am Dom, von 1686 bis 1700,

wurde den 1. März 1649 in Nürnberg gebohren. Sein Vater war Registrator an der großen Kanzley daselbst und seine Mutter Florentine, eine gebohrne Heinrichs. Den Elementarunterricht verdankte er theils seinen Aeltern, theils den trefflichen Lehrern des Gymnasii, Mag. Johann Held, Martin Beer, Christoph Arnoldi, Daniel Wülffen und Johann Michael Dillher, durch dessen Empfehlung er auch vom Magistrat, das Venizersche Stipendium, erhielt. Seine Fortschritte in dieser Zeit waren schnell; und ausgerüstet mit festen moralischen Grundsätzen und mehr als gewöhnlichen Vorkenntnissen, sahe er sich im 18ten Jahre im Stan-

Stande, seine akademische Laufbahn in Altdorf anzutreten. Die Männer unter denen er hier den Grund zu seiner Wissenschaft legte, denen er als seinen Mustern nacheiferte, waren: D. Johann Weinmann, Lucas Friedrich Reinhard, Johann Conrad Durr, Johann Christoph Wagenseil, Abdias Treu, Johann Christoph Sturm, Johann Paul Felwinger, Johann Georg König, Christoph Molitor und Mag. Just Jacob Müller. Seinen Aufenthalt zu Altdorf und seine akademische Laufbahn schloß er 1670 mit der öffentlichen Vertheidigung folgender drey Disputationen: 1. de terrae motibus, 2. in augustanam confessionem, 3. de peccato, nahm darauf die Magisterwürde an und ward zum gekrönten kayserlichen Poeten und zum Mitgliede der Pegnesischen Blumengesellschaft, unter dem Namen Amyntas ernannt. 1673 unternahm er eine Reise nach Jena, Leipzig und Rostock und wurde hier durch seinen Freund Zachar. Grapius, Lehrer des einzigen Sohnes Varenii. Dieser Gelehrte, der in Lochnern ein scharfsehendes Auge und schöne Anlagen des Herzens und Verstandes entdeckte, sorgte wie ein Vater für seine weitere Bildung und künftige Bestimmung. Schon im zweyten Jahre wurde er durch seine Empfehlung Professor der Poesie und 1677 Pastor an der Nicolaikirche

in

in Wismar. *) Die Zuversicht, mit welcher er diesem Rufe folgte, mußte um desto größer seyn, je gewisser er wußte, daß er dazu die erforderliche Summe von Kenntnissen mit Fleiß erworben hatte. Er betrug sich als ein weiser Mann mit Vorsicht und Ueberlegung so gut es nach der Lage und den Umständen möglich war und zeigte sich als einen geschickten und erbaulichen Prediger, der durch seine ganze Denk- und Handlungsart die Zuhörer an sich zog. Handeln und Nützen, und unaufhörliches Bestreben, im Stillen anderer Wohl zu befördern und dadurch eines wahrhaften Beyfalls würdig zu seyn, das war hier sein Hauptbestreben. **) Seine brauchbaren, nützlichen und deutlichen Vorträge, erhielten von denen die sie zu beurtheilen berechtiget waren, solchen Beyfall, daß er 1680 zum Assessor des neu errichteten Consistorii in Wismar ernannt wurde. Bald nach seiner Ankunft in Wismar hohlte er die Gefährtin seines Lebens, die Tochter seines Gönners und Beförderers Jfr. Magdalena Justina Varenius, mit welcher er drey Kinder zeugte 1. Caspar August, der die Welt nach 30 Wochen

*) S. Daniel Springinsguth Wismarische Predigerhistorie, fortgesetzt von M. Dieter. Schröder. Wismar 1734. S. 218 - 220.

**) Pippingii memor. Theol. p. 821. und Schulenburgs Leben Lochners.

chen verlies, 2. Anna Charitas die den 10. Febr. 1702 unverehlicht starb und 3. Jacob Hieronymus, der als Rector des Athenäums und der Domschule sein Leben im hohen Alter beschloß.

Nach Lüdemanns Tode lehnte er 1677 den Ruf zur Generalsuperintendentur in den Herzogthümern Bremen und Verden, ab, und nahm endlich nach vielem Kampf 1686 die Superintendentur in Bremen an, wurde zu Rostock Doctor in der Gottesgelehrsamkeit, disputirte unter Doct. Schomern De Separatismo, reißte nach Stade, nahm als Consistorialrath im Königlichen Consistorio Sitz und ließ sich am 17. Novemb. vom Generalsuperintendent Dieckmann in Bremen einführen *)

So bald die Domgemeine in Lochner den redlichen, offnen, für das Gute so wirksamen Mann kennen lernte, der er war, erhielt er ihre ganze Achtung und Liebe. Dagegen umfaßte er sie hinwiederum mit der innigsten Gegenliebe, für die er alles aufzuopfern bereit war. Die redendsten Beweise legte er davon ab, daß er die Superintendentur in Lüneburg und das Hauptpastorat an der Katharinenkirche im Hamburg

*) Die Einführungs-Rede steht in Dieckmanns deutschen Schriften 1. Th. S. 689. folg. Stade 1709.

burg ausschlug. *) In Gesellschaft seiner Collegen, mit welchen er in der herzlichsten Freundschaft lebte, besorgte er den Bau des Altars, der Orgel und die Vermehrung der Kirchenstühle im Dom: die Vermehrung und Verbesserung des Gesangbuches, den Druck einer wohlfeilen Ausgabe der Bibel, die Errichtung des lutherischen Waisenhauses, und die Stiftung der Wittwencasse für die Wittwen der Domprediger.

So froh er übrigens seines Lebens in Bremen war, mußte der sonst so friedliebende Mann doch die Unannehmlichkeit erfahren, mit in den Streit verwickelt zu werden, der sich über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit der Privat-Communion erhob. Der Generalsuperintendent Dickmann war von hoher Hand ersucht worden, seine Gedanken über die damals Mode gewordene Frage zu eröffnen. Er ließ 1681 einen Entwurf unvorgreiflicher Gedanken über vier Gewissensfragen, die den Gebrauch der Privatcommunion betrafen, drucken, der bey Niemand als beym Pastor Krauchenberg zu Oldendorf Widerspruch fand. Die 2te 1691 erschienene Auflage aber griff der bremische Obristlieutenant und Commendant, Christian Neubauer, sehr heftig an. Er schrieb 1692 eine

*) S. J. A. Fabricii memor. Hamb. Vol. II. p. 879.

eine Widerlegung der Atheisten und Beschämung vieler Christen, 1693 einen Tractat, welches der beste Glaube und Religion sey, ferner ein Sendschreiben gegen Doct. Johann Wilhelm Petersen das tausendjährige Reich betreffend, eine andere Abhandlung über die Frage, ob ein erwählter Prediger wohl wieder abgesetzt werden könne, und endlich eine ausführliche Beantwortung über den Entwurf unvorgreifliche Gedanken u. s. w. Diekmann that hiebey nichts „als daß er seine eigne Schrift „nach Wittenberg, Rostock und Kiel sandte, „die eingegangenen Responsa 1694 in Druck „gab, und in der ihnen vorgesetzten Vorrede „die Gründe anführte, warum er sich mit „Neubauer der Privatcommunion wegen in kei„nen Streitwechsel einlassen könnte.„

Neubauer antwortete 1694 auf Diekmanns Gründe in einer so genannten Höchstabgenöthigten Apologie oder Defensionsschrift, die 96 Seiten enthält. Diekmann erwiederte nichts darauf, aber der Pastor Jacob Biedenweg zu Daverden schrieb eine Widerlegung gegen die Neubauerische Beantwortung, und zeigte, daß der Obristlieutenant, ohne Ursache für die Glaubens- und Bekenntnißbücher der lutherischen Kirche einen Abscheu habe. Neubauer antwortete wieder, trug noch andere anstößige Sätze

vor,

vor, und wurde, weil er keinen bessern Unterricht annehmen, sich auch mit den Dompredigern in keine freundschaftliche Unterhandlung einlassen wollte, endlich von der Gemeinschaft unserer Kirche, von dem Genüsse des heiligen Abendmahls und von der Zulassung zu Gevatterschaften mit Vorbewust und Genehmhaltung des Consistorii in Stade, am 3. May 1694, ausgeschlossen. Da Neubauer die Nachricht von diesem Vorfalle in seiner abgenöthigten Apologie u. s. w. auf eine unwahre und für die Prediger am Dom höchst nachtheilige Art und Weise vorstellte, so zeigte Lochner und seine Collegen Strömer und Knüttel, in der Schrift, Prediger Seufzer über die Neubauerischen groben Unwahrheiten 1694. 4. die wahre Speciem Facti und die bösen Absichten ihres Gegners. Leider gab dieser Streit zu manchen Persönlichkeiten Anlaß, und auch der sonst so sanfmüthige Lochner hielt es für Pflicht, gegen Neubauer zu predigen! Zu bedauern waren alle Domprediger, daß sie in eine solche Streitigkeit verwickelt wurden, aber doppelt ist ein Mann zu bedauern, der, so lieb ihm Friede und Eintracht ist, so gern er andere trägt, sich doch in Verlegenheit gesetzt sieht, seine Ehre vor der Welt und seinen unbescholtenen Character auf eine Art zu vertheidigen, bey welcher

die

die Zuschauer des Streits genöthigt werden, weniger vortheilhaft von der Denkungsart oder dem Betragen des Gegners zu urtheilen.

Einen andern unangenehmen Auftritt erlebte Lochner in Wildeshausen. Er bekam, als die Schweden die Stadt und das Amt Wildeshausen vom Bischof zu Münster 1699 wieder einlöseten, *) den Austrag, den 10. Novemb. die Bußtags Predigt daselbst zu halten, den gewesenen Bremischen Rector Schulenburg als Prediger einzuführen und den lutherischen Gottesdienst wieder einzurichten. Dieser Anordnung widersetzte sich der katholische Geistliche. Er lies des Morgens um 5 Uhr läuten, betrat die Kanzel und predigte über Jos. IX. von den mit List in den Bund gekommenen Gibeoniten. Lochner mußte sich zur Ausführung seines Auftrages an den schwedischen Hauptmann Liethmann wenden und militärische Hülfe suchen. Die in die Kirche geschickten Soldaten fragten den katholischen Prediger, ob er die Kanzel freywillig oder durch Zwang verlassen wollte? er that das erste und endigte seinen Vortrag.

Bald nach diesem Vorfalle hörte Lochner auf zu wirken. Die Flucht seiner sonst so fröhlichen Heiterkeit und Laune verkündigte ihm das

*) Vogt monumenta inedita rerum germanicarum praecipue Bremensium 1. B. S. 448.

das nahe Ende seines Lebens. Geheime Ahnungen und gewisse dunkle Gefühle der allmähligen Auflösung, gaben jedem Gegenstande finstre melancholische Gestalten, und was er, was seine Freunde fürchteten erfolgte, er beschloß am 26. Julii 1700 sein ruhmvolles Leben. Die zurückgelassene Gattin, lebte noch 41. Jahre 11 Monate.

Die von ihm der Ordnung nach herausgegebenen Schriften sind:

1. Disputatio de dubitatione Carthesiana. Resp. Mich. Ludovici Stada bremensi. Rostock 1674. 4.
2. Semicenturia thesium miscellanearum philosophicarum. Rostock. 1675. 4.
3. Dodecas quaestionum philologicarum. Rostock 1676. 4. Es sind zwey Disput. die Liborius Depkin aus Riga unter ihm gehalten hat.
4. Leichenpredigt auf den Bürgermeister Voigt über Ps. 103. 1 : 4.
5. Christophorus mit dem Namen und mit der That, eine Leichenpredigt auf den Brauer Christoph Neumann in Wismar über 1. Cor. 15. 49. 1648. 4.
6. Der seelig genommene Friedensschild. Eine Parentation auf den Oberappellationsrath und Director des Consistoriums in Wismar. Friedrich von Kleinokow 1685. Fol.

7. Disputatio inauguralis, de Separatismo. Rostock 1686.
8. Abzugspredigt in der Nicolaikirche zu Wismar am 18. Sonntage nach Trinitatis über das gewöhnliche Evangelium. Bremen 1686. 4.
9. Bremische Anzugspredigt über 2. Cor. II. 14 : 17. Bremen 1686. 4. am 17ten Novemb. gehalten, 48 Seiten.
10. Die Bäume der Gerechtigkeit nach ihren Wurzeln, Grünen und Wachsen, über Ps. 92. v. 13. eine Parentation auf die Superintendentin Maria Oelreichs geb. Fossen. Bremen 1688. 4. 32 Seiten.
11. Vox turturis in Septentrione audita. Oratio Secularis, cum ſacra eucharistica in toto Sueciae regno et ſubjacentibus Germaniae provinciis de Augustanae confesſionis confirmatione in concilio Upſal. 1593. habito fierent. Brem. 1693. 4.
12. Ein lateinisches Gedicht der Disputation des Ludolph Schlichthorsts aus Oberndorf, angedruckt. Bremen 1693.
13. Trauerpredigt bey dem Absterben der Königin Ulrika Eleonora, über Phil. I. 21. Bremen 1694. Fol.

14. Das brennende und scheinende Kirchenlicht, eine Leichenpredigt auf den Domprediger Knüttel. Stade 1694. 4. 44 Seiten, über Daniel XII. 3.

15. Die wohlerwählte Herrlichkeit bey dem Thürhüten im Gotteshause. Eine Trauer- und Trostschrift zum Andenken seines Bruders, Mag. Carl Friedr. Lochner, Pastor zu Fürth. Bremen 1699. 8.

16. Verschiedene lateinische Anschläge, zur Einführung des Conrectoris Büßing 1691. Fol. und des Conrectoris Lipstorp 1692. Fol. zu seiner 1693 gehaltenen Jubelrede und zu drey solennen bey dieser Gelegenheit von dem Rector, Conrector und Subrector am Athenäo gehaltenen Disputationen; zur Introduction des Rectoris Lipstorp, des Conrect. Polemann, des Subrector. Schulenburg 1694. Fol. und des Subrector. Mushard 1696. Fol.

17. In den Streitigkeiten, die das Ministerium am Dom, mit dem Obristlieutenant und Commandanten Christian Neubauer hatte, sind folgende Schriften wahrscheinlich von ihm erschienen. Auf Neubauers Apologie u. s. w.

a. Prediger Seufzen über die Neubauerischen

schen groben Unwahrheiten u. s. w. Stade 1694. 4.

b. auf die vom Neubauer 1695 entgegengesetzten wahrhaften und rechten Seufzer u. s. w. und von ihm verstümmelten Rostockischen, Wittenbergischen und Rintelschen responsa, vollständig abgedruckten Aussprüche dieser Universitäten, zur Beschämung Neubauers. Stade 1695. 4. 87. Seiten.

Doctor Gerhard Meier,

Königlich schwedischer und Churhannöverischer Consistorialrath, Superintendent, Scholarch und erster Prediger am Dom von 1701 bis 1723.

Große Gaben und Verdienste machten diesen Mann berühmt, und heftige Leidenschaften verdunkelten einen Theil seines Ruhmes. Er war den 26. August 1664 zu Hamburg gebohren. Sein Vater der Kaufmann Heinrich Meier, der eine Pormannin zur Frau hatte, wendete alle Sorgfalt an, die Neigungen seines Sohnes durch gute Hauslehrer zu lenken

und der Seele Gefühle fürs Gute einzuprägen. Da er schon in seiner Kindheit eine ungemeine Leichtigkeit zu begreiffen, verbunden mit einem glücklichen und sehr treuen Gedächtniß, zeigte, nahm sein Vater den Candidaten Foppe, nachher Rector zu Hervorden, ins Haus, und dieser geschickte Führer wußte die Wißbegierde und Munterkeit seines Zöglings, die ganz die Munterkeit eines lebhaften und fähigen Kopfes war, ganz vortreflich zu leiten. Mit der leichtesten Mühe hätte ein gelehrtes Kind aus ihm können gebildet werden, wenn Foppe nicht zu weise gewesen wäre, eine solche Spielerey zu treiben, mit der weder der gelehrten Welt, noch selbst dem Besitzer solcher frühzeitigen Kenntnisse je das geringste gedienet ist. Der junge Mejer war nicht willens ein Geistlicher, sondern ein Kaufmann zu werden. Diesen Entschluß faßte er erst als die Wohnung seiner Aeltern am 4. August 1676 abbrannte, wo er erfuhr, wie bald man Geld und Gut verliehren könne. Jetzt studirte er das Hebräische, Chaldäische, Syrische und Rabbinische unter Esras Edzardi, und der fleißige Jüngling that solche Fortschritte, daß er im 13ten Jahre schon die Hebräische Bibel durchgelesen hatte.

Im 15ten Jahre kam er in das Gymnasium seiner Vaterstadt. Hier genoß er Unter-

richt in der Philosophie, Mathematik, Geschichte und Theologie, bey Rudolph Capell, Daniel Büttner, Heinrich Siver und Johann Vaget, dabey setzte er das Studium der morgenländischen Sprachen noch so eifrig fort, daß er im 16ten Jahre das Rabbinische so gut wie das Hebräische verstand, und im 19ten geschickt war, diese Sprachen andere zu lehren. *) Mit wie vielem Fleiße und glücklichem Fortgange er seine Zeit benutzte, erhellet auch daraus, daß er den 1. Novemb. 1682, noch vor völliger Zurücklegung des 18ten Jahres, eine selbst ausgearbeitete Disputation, de enunciationis categoricae partibus et speciebus, unter Vaget vertheidigte, und am 24. Octob. 1683 de anima rationali, unter Büttner disputirte.

Auf der Universität Leipzig, die er 1683 bezog, setzte er denselben Fleiß fort: seine Lehrer Doct. Johann Cyprian, Johann Benedict Carpzov, Valentin Alberti, Johann Cyprian, August Pfeifer, Johann Olearius, Tilemann Andreas Rivinus, Otto Menke und Adam Rechenberg, wurden seine Freunde und blieben es. In den Zwischenstunden gab er im Hebräischen und Rabbinischen Privatunterricht.

*) J. H. von Seelen rechnet Mejer mit Recht in seiner Rede de praecocib. eruditis S. 51. unter die gelehrten Jünglinge.

1684 begab er sich nach Wittenberg und hörte bey Caspar Ziegler das canonische Recht, bey Dassov die Hebräischen Alterthümer, bey Conr. Samuel Schurzfleisch die Historie und bey Michael Walter, den er am meisten schätzte, die Polemic.

Noch nicht 21. Jahre alt, erhielt er 1685 vom Decan, Mich. Strauch, die höchste Würde in der Philosophie, und nachdem er sich das folgende Jahr durch zwey Disputationes über Jesaiä 53, 10. die Erlaubniß zum öffentlichen Vorlesen erworben hatte, ward er ohne sein Gesuch zum Mitglied der philosophischen Facultät ernannt. Die pro loco vertheidigte Disputation handelte de versione quam vocant LXX Virali ἱστορούμενα. Seine philosophischen Vorlesungen wurden vorzüglich stark besucht, und die Liebe seiner Zuhörer nebst der Achtung, die ihm die ältern Professoren erwiesen, trugen sehr viel zu der Zufriedenheit bey, die er hier genoß.

Im Jahr 1689 fing er mit Vorwissen und auf Anrathen der theologischen Facultät, theologische Vorlesungen an, und hielt am 16. April unter Mich. Walter eine Disputation Θεῖας κοινωνία φύσεως hypotyposi saniorum verborum ex 2. Petr. I. 4. congruenter

 enu-

enucleata. Der Superintendent Löscher *) weiß kaum Worte genug zu finden, mit welcher Treue, Mejer, die jungen Theologen durch seine Vorlesungen und Disputirübungen **) zu bilden suchte. Die Sorgfalt, mit welcher er sich vorbereitete, zog ihm 14 schlaflose Nächte zu, und nur mit vieler Mühe konnte die Kunst des Arztes das Uebel wieder heben.

Im Herbst 1691 wurde ihm die durch Vagets Tod erledigte Professorstelle der Logic und Metaphysic am Hamburger Gymnasio angetragen und eine Einladung zur öffentlichen Disputation geschickt. Er folgte dem Rufe, schrieb Tmemata miscellanea, logica, metaphysica atque pneumatica, vertheidigte sie am 1. Decemb. ohne Respondenten, ward vor allen Mitwerbern den 22. December ernannt und trat den 12. Januar 1692 mit einer Rede, de causis potioribus, quare nostris temporibus Logicae, Metaphysicae ac Pneumaticae studium recidat ad paucos, an.

Jetzt wünschte er auch, um andern mit seinen theologischen Kenntnissen zu nützen, die höch-

*) Im Programm zu Mejers Inauguraloration 1692.

**) Tob. Eccard epist. qua Gerh. Mejero summos in theologia honores gratulatus est. Wittenb. 1692. Fol.

höchste Würde in der Theologie zu erhalten. Er begab sich 1692 wieder nach Wittenberg und ward nach einer gehaltenen lateinischen Rede, Predigt und Inauguraldissertation, den 26. April Licentiat in der Gottesgelehrsamkeit. Den unterdessen erhaltenen Ruf zum Professor der Theologie und Philosophie in Halle schlug er aus, *) und die 1698 durch den Mauritius erledigte Stelle an der Jacobikirche in Hamburg suchte er vergebens, **) aber ohne sein Zuthun wurde er noch in diesem Jahre von der Aebtißin Anna Dorothea, Herzogin von Sachsen, zum Kirchenrath und Superintendenten an der Benedictskirche in Quedlinburg ernannt. Er ließ sich den 11. Octob. in der Petrikirche zu Hamburg ordiniren, legte den 20sten seine Professur nieder, und erhielt noch wenige Tage vor seiner Abreise das Diplom eines Doctors der Theologie, von Wittenberg.

Seine Einführung in Quedlinburg konnte, doch ohne Verlust seiner Einkünfte, da über seine Ernennung zwischen der Aebtißin und dem Magistrat Uneinigkeiten entstanden waren, und

*) Brema litter. in 4. pag. 92. Stada litter. p. 82.

**) Thieß Versuch einer Gelehrten Geschichte von Hamburg. 1. Th. S. 21. Witte Nachrichten von den Predigern in Hamburg. 3. Auflage pag. 69.

und die Brandenburgische Confirmation bis zum 29. Januar 1699 zögerte, erst den 19. März vom Superintendenten Lüder aus Halberstadt, vor sich gehen. Unterdessen war er vom Rath in Halle, zum Kirchenrath, Inspector des Saalkreises und Pastor an der Marienkirche ernannt worden. Diese Wahl wurde jedoch aufgehoben, da sie der Churfürst Friedrich, der Mejer den 27. Januar und 27 Febr. die schriftliche Versicherung einer bessern Versorgung versprach, nicht bestätigte.

In Quedlinburg fand er bald Gelegenheit, seine unter Mich. Walter studirte Polemic practisch auszuüben. Er widersetzte sich dem eingerissenen Separatismo und griff den gewesenen Giesner Prof. der Geschichte, Gottfried Arnold in einer Schrift an, die in Berlin bey 50 Rthlr. Strafe zu kaufen verboten wurde. Arnold entfernte sich von Quedlinburg und der Streit war zu Ende. Aber desto heftiger wurde er mit dem Hofdiaconus Joh. Hein. Sprögel geführt; dieser ward über verschiedene Puncte angeklagt und am 13. Decemb. 1700 suspendirt. Sprögel war zwar vor Mejers Ankunft schon verdächtig gemacht, nie würde es aber zu solchen heftigen Streitschriften gekommen seyn, wenn dieser die Sache nicht so ernstlich betrieben hätte.

Um

Um die Kirche, Schulen und Bibliothek erwarb sich Mejer in Quedlinburg große Verdienste, welche die Aebtißin, die selbst ein Gedicht auf ihn machte und sich um seinetwillen, da er nur die Festtage im Schlosse predigte, in der Benedictskirche einen Stuhl bauen lies, durch eine freywillige Erhöhung seines Salariums mit 200 Rthlr. belohnte. Gleiche Liebe genoß er von der Gemeine; in sechs Bittschriften ersuchte diese die Fürstin, Mejern zu überreden, den am 24. Decemb. 1700 erhaltenen Ruf zur Superintendentur in Bremen auszuschlagen, und das Quedlinburgische Consistorium holte responsa von Helmstädt, Rostock und Dresden ein, „ob ein Prediger, welchen seine Ge„meine nicht will fahren lassen, dennoch mit „gutem Gewissen nach erhaltener auswärtigen „Vocation dieselbe verlassen könne.„

Mejer hielt es jedoch für Pflicht diese ungesuchte Stelle anzunehmen. Er bat in Berlin um seinen Abschied, erhielt ihn, und trat den 3. Aug. 1701 mit einer Predigt über Johann. IV. 18, in Bremen, an. Mit vieler Liebe wurde er von der Domgemeine, die sich immer durch gütevolle Gesinnungen gegen ihre Lehrer auszeichnete, aufgenommen, und er liebte sie wieder so sehr, daß er 1715 den Ruf als Professor der Theologie und Generalsuperintendent

in

in Greifswalde ablehnte, und erwarb sich in seiner fast 22jährigen Amtsführung bleibende Verdienste um die Kirche, Schule und das Waisenhaus. Er stellte öffentliche Katechismusübungen an, führte die Montagskinderlehre ein, veranstaltete die Errichtung der Armenschule in der Buchtstraße und traf viele gute Einrichtungen im Waisenhause. *)

So angenehm die äussere Lage und die Geschäfte dieser Stelle übrigens für Mejer waren, so war sein hiesiger Aufenthalt wegen verschiedener Fehden in die er, wohl nicht ohne alle Schuld verwickelt wurde, auch mit manchen Unannehmlichkeiten begleitet. Seine Begierde das lezte Wort zu sprechen, scheint sie alle so stark angefacht, so weit ausgedehnt zu haben, und wenn auch in mancher Rücksicht das Recht auf seiner Seite war, so kann man doch selbst bey diesem Gefühl sich nicht erwehren, die Laune mit

*) In Eckards Leben Mejers finde ich S. 23. folgende Anzeige: Ein Ungenannter, welcher es übernommen hatte der 1702 verstorbenen Tochter, des Superintendenten Lochner die Parentation zu halten, lehnte es noch am Tage vor der Beerdigung ab. In der Noth wandte man sich an Mejer, welcher das Geschäft übernahm. Das ist, sezt er hinzu, das erstemal gewesen, daß ein Superintendent in Bremen eine Parentation gehalten hat. Seit dieser Zeit parentirte Mejer oft und nach ihm auch die andern Superintendenten.

mit welcher der rüstige Mann, den sein Scharfsinn und seine ausgebreitete Gelehrsamkeit nie in Verlegenheit setzten, über seine Gegner herfuhr, und ihre schwachen Seiten aufdeckte, zu mißbilligen.

So wie er in Quedlinburg Arnold und Sprögel als Ketzer ansah, so zog er sich hier einen langjährigen Proceß und eine weise Erinnerung des Tribunals in Wismar zu. Die Veranlassung dazu war diese: sein College der Pastor Mente bediente sich im Jahr 1702 zwar in guter Absicht, aber doch ohne Ueberlegung vor Aussprechung des Segens der Worte: empfahet den Segen des Herrn, so viel eurer desselben fähig sind. Diese Einschränkung mißbilligte Mejer, und nannte Menten einen irrigen Lehrer. Dieser erklärte in einer Predigt über Ezech. 13. alle, die den Segen über die ganze Gemeine sprächen, folglich auch den Superintendenten, für Lügenprediger. Der Streit wurde so weitläuftig, daß der Generalsuperintendent Diekmann am 13. December Menten durch Vorstellungen dahin bewog, diese Worte nicht mehr zu brauchen. *) Allein dadurch war der Friede noch nicht hergestellt, das Consistorium

*) Diekmann erhielt deswegen von der Regierung ein besonders Danksagungsschreiben. S. Altes und Neues XII. B. S. 202.

rium mußte eine Commission ernennen, und diese ließ am Pfingsfeste in allen Predigten ablesen: „daß wie Kläger nicht verdient gehabt mit bö„ser Nachrede, ob hätte er dem Beklagten zu „viel gethan, belegt zu werden, also auch Be„klagter die Nachrede irriger Lehre, nicht ver„schuldet hätte, und vor dem königl. Consisto„rio keines wahren Irrthums schuldig befunden „wäre.„

Mejer fuhr jedoch immer fort Mentens Orthodoxie verdächtig zu machen und die alte Streitsache durch gewisse Praeloquia zu wiederholen. Er erhob endlich 1706 einen neuen Prozeß, den er bis ad quadruplicas führte, und da Mente wieder freygesprochen wurde, *) appellirte Mejer an das Tribunal nach Wismar. Die Sache fiel auch hier anders aus, wie er gehofft hatte. Das Tribunal verordnete eine Commission, diese gab Menten 1708 d. 29. Febr. ein absolutorium in der Hauptsache. „Beyden wurden ihre praeloquia verwiesen „und bey 200 Rthlr. Strafe auch suspension „und remotion anbefohlen, sich derselben zu „ent-

*) In dem Rescripte Stade 1707 d. 22. Januar, wird Mejern die Schuld des ganzen Streites zur Last gelegt, weil er Menten Irrlehren beschuldigte, da dieser doch keines Irthums in der Lehre schuldig befunden worden sey.

„enthalten, übrigens aber nach der zuerst vom „Consistorio, und darauf von königlicher Regierung errichteten, und nunmehr von neuem „confirmirten amnestia generali, fried und „christlich mit einander zu leben, einer dem „andern geziemende Achtung und Ehre zu erweisen, und also ihrer Gemeinde nicht nur „mit gesunder Lehre, sondern auch mit einem „guten Beyspiel vorzugehen. *) Nun ließ Mejer, Menten seine Erbitterung auf eine andere Art fühlen. Er gab einer Dienstmagd, Margarethe Grauen, die Mentens guten Namen angegriffen und die er beym Magistrat verklagt hatte, Erlaubniß in die Armenschule zu ziehen, um sie vor der Gewalt des Raths zu schützen, und verursachte, da dieser doch die Grauen gefänglich einzog, der Stadt viele Unannehmlichkeiten mit der Regierung in Stade, Mente aber ward auch von diesen Beschuldigungen freygesprochen. **)

Zwey

*) S. Sendschreiben an einem evangelisch-lutherischen Freund in Bremen, die controvers des D. Gerh. Mejers mit Mente betreffend. Ohne Druckort 1751. 8. 29 Seiten.

**) S. Species Facti mit denen zur Deduction gehörigen Anlagen, Margaretha Grauen Anno 1708 geschehene Inhaftirung aus einem zum Dom gehörigen Hause, betreffend, und die dabey befindliche Beylage A. S. 15.

Zwey andere gelehrte Fehden hatte Meier mit Fr. Adolph Lampe, Prediger an der Stephanikirche, und Ludwig Georg Treviranus, Prediger in der Neuſtadt, bey welchen er ſich nicht ſelten in Schriften und in den Montagskinderlehren perſönliche Anzüglichkeiten erlaubte, wozu freylich auch ſeine Gegner mit Anlaß gaben.

Die vornehmſte Materie zur Streitigkeit mit Lampe, gab eine Stelle einer Leichenrede, das der Menſchen Odem bewahrende Aufſehen Gottes aus Hiob 10. 12. auf den verſtorbenen Herrn Arnold Thorſpecken, im Jahre 1718. In dieſer hatte ſich Meier §. 9. S. 9. der Worte bedienet: „ſo geben auch alle Hiſtorien von der Welt her über das Buch der göttlichen Providenz, den allerbeſten Commentarium. Hätte denſelben Franciscus Junius fleißiger geleſen, ſo wäre er unmöglich durch des Epicuri nur wahrſcheinliche Lehrſätze, zur Atheiſterey verführet, vielmehr den in ſo vielen wunderlichen Begebenheiten augenſcheinlich ſich offenbahrenden Finger Gottes erblickend, genothdränget, zu bekennen: das hat Gott gethan. Gegen dieſen Satz ſchrieb Lampe *) qua fronte Franc. Junium atheismi labe ὁ δεῖνα nunc nuper contaminare auſus ſit, vix

*) Bibl. Brem. Claſſ. 2. Faſc. 4. p. 666.

vix assequor. Mejer der nichts unangefochten ließ, was seinen Privatmeinungen entgegen war, antwortete Lampen, in der Einführungsrede des Subrectors Enkelmann und in dem vorgängigen Programm, *) Lampe antwortete wieder **) und dies veranlaßte Mejer 1720 eine Schrift von 4 Bogen herauszugeben: Fridericum Adolphum Lampium Bremae ad Stephani aedem Hierophantem Reformatum, infelicem Atheismi Franc. Junii advocatum, temerarium vero aggressorem suum, et maledicum rixae non necessariae autorem leniter castigatum. Lampe antwortete das Seinige darauf ***) und der hitzige Streit ward geendiget.

Nicht lange nach dieser Controvers, erhob sich die Streitigkeit mit Treviranus. Dieser hatte 1720 eine Predigt drucken lassen, Ruhm der Gläubigen im Tode Jesu gegen alle Verdammniß. Gegen diese und eine andere von der Gnadenwahl, schrieb Sebast. Edzard in Hamburg, die wahre Christ. Evangelische Lehre von der Gnadenwahl. Ein ungenannter Katholik, gab

*) De impia quorundam in scholis docentium erudit. §. 14. 15. p. 13. seq.

**) Bibl. Brem. Class. III. p. 369 - 375.

***) Bibl. Brem. Class. III. Fasc. V. pag. 947. seq.

gab Mejer, für den eigentlichen Verfasser aus, und schrieb „einen bescheidenen Unterricht an „Herrn Mejer u. s. w. über die halbe und „falsche Beweißthumben, welche er unter dem „Namen Esdrä Henrici Ezardi, wider Georg „Ludwig Treviranus, ohnlängst mit tobender „Feder ausgestossen, in einem Tractätlein, die „wahre christ evangelische Lutherische Lehre von „der Gnadenwahl, zur gründlichen Wiederle„gung, seiner darinn gebrauchten Schmähreden, „durch eine katholische Feder aufgestellt, und in „offenen Druck gegeben von F. W. L. C. W. „P. D. Münster 1722. *) Gegen diesen Angriff, vertheidigte sich Mejer in einer Schrift, „die sich selbst verurtheilende Verläumdung, an „dem Exempel eines aus lauter Ungründen, ent„sätzlich lästernden aber, da es ihm an allem „Beweiß mangelte, ein schweres Urtheil über „sich selbst fällenden Catholiquen, in gründli„licher Widerlegung desselbigen, am Ende von „Wort zu Wort mit angedrückter Lästerschrift, „überzeuglich vor Augen gestellet. Hamburg und Bremen 1722. 4 Bogen. 4.

Der

*) Man ist wegen des wahren Verfassers dieser Schrift ungewiß. Viele hielten Treviranus für den Verfasser, andere glaubten F. W. Lameyer Canonicus Wildeshaus, Past. Dinclaviens, sey er gewesen.

Der Mann der übrigens gewiß eben so viele eifrige Verehrer und Anhänger, als Neider und Tadler hatte, wurde am ersten Sonntag nach Epiphanias 1723 auf einmal von einer solchen Schwäche und Mattigkeit überfallen, daß er bald darauf bey vollem Verstande, sein thätiges Leben, am 25. Febr. früh um 9 Uhr in einem Alter von 58 Jahren 6 Monaten, weniger einen Tag beschloß.

Seine eheliche Verbindung mit Catharina Gertmannin, einer Tochter des Doct. Medic. Johann Gertmann im Hamburg fällt auf den 20. October 1693. *) Diese glückliche Ehe wurde mit 13 Kindern gesegnet, davon aber nur 4 Söhne und eben so viele Töchter den Vater überlebten. Der berühmte 1774 verstorbene hiesige Rector Mag. Hinrich Gerhard Mejer, war ein Sohn von ihm.

Seine Schriften füge ich so, wie sie auf einander erschienen sind, bey:

a. Als Schüler schrieb er

1. Disput. Logica de enunciationis categoricae partibus et speciebus. $1\frac{1}{2}$ Bogen unter dem Präsidio Joh. Vaget. Hamb. 1682 d. 1. Nov.

2.

*) Sie starb 1731.

2. Disput. de anima rationali. 3½ Bogen unter dem Präsidio Dan. Büttners d. 24. Oct. 1683.

b. In Wittenberg schrieb er

1. De Semine Messiae ex. Jes. 53. 10. יראה זרע contra Judaeos ex Judaeis Disp. I. praeside Andr. Sennerto. Mens. Febr. 1686. 3½ Bogen, worin er den Ursprung der Worte יראה זרע erklärt.

2. De Semine Messiae Disput. II. Resp. Joh. Bütero d. 29. Febr. 1686. 2 Bog. Eine Widerlegung der jüdischen Meinungen von dem Subjecto dieser Weissagung.

3. De Semine Messiae Disp. III. Resp. J. C. Schambach d. 14. Julii 1686. 2 Bog. Der Beweis, daß diese Stelle von Christo handelt.

4. De Semine Messiae Disp. IV. Resp. eod. 17. Julii 1686. 2 Bog. Enthält die Erklärung wie Christus einen Saamen habe.

5. Disput. pro loco. De versione quam vocant LXX. virali ἱστορούμενα, cum occasio atque tempus ad disputandum pro loco in amplis. Fac. Philosoph. etc. d. 24. Nov. 3 Bog. 1687.

6.

6. Disput. theolog. Θείας κοινωνία φύσεως hypotyposi saniorum verborum ex 2 Petr. I. 4. congruenter enucleata d. 16. April 1689. 4 Bog. Diese Disput. ist öfters neu aufgelegt worden.

7. Frequentiora grammatices hebrææ præcepta, in usum auditorum edita potius, quam publicata. 8vo. 1 Bogen ohne Jahreszahl.

8. Celeberrimorum Leusdenii atque Athiae bibliorum sphalmata quinque, criticis illustrata animadversionibus, Resp. J. G. Burckardo d. 23. Julii 1687. 2 Bog.

9. Horarum philologicarum in Amen impensarum ratio, reddita Resp. J. J. Becheler d. 10. Nov. 1687. 4 Bog.

10. Meditationes Successivæ τὸν κύριον πολύσπλαγχνον ex המו מעי לו Jerem. 31. 30. d. 12. April 1690. 3 Bog.

11. Isaacus Vossius ἀνεβραϊσίας insimulatus atque convictus d. 6. Maj. 1692. 6 Bogen.

12. Quid circa clavem ligantem liceat? 1688 d. 19. April, et recusa Witeb. 1700. 4½ Bogen.

c) In Hamburg

1. Tmemata miscellanea, 1. Logica, maximam partem reali de vienna, 2. metaphysica pariter atque pneumatica variis non infimi subsellii viris modesti opposita. Hamb. d. 1. Dec. 1691. 1½ Bog. 4.

2. Oratio de caussis potioribus, quare nostris temporibus Logicae, Metaphysicæ ac pneumaticæ studium recidat ad paucos. d. 12. Jan. 1692.

3. Disput. inaugural. de mysteriis pentecostalibus in paradiso revelatis d. 26. April. 1692. 4 Bog. Diese Disput. kann nach der Ordnung nicht von Mejer seyn, sondern vom Praeses Doct. Deutschmann.

4. Memoria Joh. Vagetii. 4to. 4 Bogen ohne Jahrszahl. Es steht auch in Fabric. memor. Hamb. Volum. 3. p. 461 - 523.

5. Disput. S. S. Triada ex naturae libro non posse cognosci, nedum demonstrari. d. 30. Aug. 1694. 3 Bogen, gegen Alting, Poiret und Groning.

6. Thomae Hobbesii angelographia in ordinem et sub examen revocata. d. 27. Sept. 1694. 1 Bogen.
7. Rationales de virginis partu cogitationes d. 29. Jan. 1695. 3½ Bogen.
8. Paradoxon de archangelis enthymema, d. 19. Mart. 1695. 3½ Bogen.
9. Logicae brutorum, antiquis pariter atque veris innixæ hypothesibus caput primum, de brutorum perceptione d. 19. Febr. 1697. 5½ Bogen.
10. Disputat. Hamburg. secunda de dubitatione sceptica et cartesiana d. 3. Mart. 1697. 1 Bog. Mit diesen Disput. Hamburg. hatte es diese Bewandniß: Joh. Friedr. Meier wollte alle Mittwochen eine öffentliche Disput. halten, und damit dies desto ungehinderter geschehen möchte, bat er den Lic. Gerh. Mejer zum Mitgehülfen, mit der Bedingung, daß dieser aus der Logic, Metaph. und Theol. natur. er selbst aber aus der Theologie wechselsweise disputiren, und daß alle Disput. den generalen Titel disputationum Hamburgensium führen sollten.

11. Disput. Hamburg. quarta, logicæ dei compendium exhibens. d. 17. Mart. 1697. 1 Bogen.
12. Disp. Hamb. Sexta resurrectionis possibilitatem rationi non ignotam exponens. d. 21. April 1797. 1 Bog.
13. Disput. Hamb. octava, edisserens, resurrectionem carnis ignotam rationi. d. 19. Maj. 1697. 1 Bogen. Diese 2 Disput. Nom. 12 und 13 gaben zu einer hitzigen Controvers mit dem Archid. Joh. Vack an der Petrikirche Anlaß.
14. Disp. Hamb. decima, aranearum telas divinæ existentiæ testes in scenam producens d. 11. Aug. 1697. 1 Bog.
15. Disp. Hamb. duodecima, contradictionis labem sextæ atque octavæ de carnis resurrectione disputationibus adspersam. d. 22. Sept. 1697. 2½ Bog.
16. Deus ex pluvia indagatus ad Act. 14. 17. d. 24. Nov. 1697. 1½ Bog.
17. De Surdorum enunciationibus, d. 17. Mart. 1698. 1 Bogen.

18. Angelorum logica primis velut linea designata, d. 27. Sept. 1698. $4\frac{1}{2}$ Bogen.

19. Disput. Solennis Hamburg. ultima, de Aristotelis salute. d. 28. Octob. 1698. $3\frac{1}{2}$ Bog.

20. Artes liberales ac scientiæ, pedibus amplissimi Senatus collegiique Scholarchici advolutæ, propter injuriam sibi haud adeo pridem Hamburgi illatam in questus effunduntur. 4to. 1 Bog. cf. Stada liter. p. 84.

d) In Quedlinburg

1. Wahre Nothwendigkeit des Kirchen- und Abendmahlgehens, in kurzen und abgenöthigten Anmerkungen über einige Capitel der sogenannten Erklärung des Herrn M. Arnolds von Kirchen- und Abendmahlgehen, der Quedlinburgischen Gemeine gründlich fürgestellet von dem ordentlichen Predigtamt daselbst 1701. 4. $11\frac{1}{2}$ Bogen. Der eigentliche Verfasser war Mejer.

2. Unverwerfliche Zeugnisse, aus Berlin, Quedlinburg und der Sache selbst, daß der zum andernmal nach eingehohltem Urtheil und Recht suspendirte Quedlinburgische Präbendat J. H. Sprögel mehr

mehr als 30 Unwahrheiten, in seiner sogenannten ernstlichen Entdeckung des verkehrten Eifers ungescheuet ausgestossen habe. Bremen 1702. 4to. 13 Bogen.

3. Beweiß, daß J. H. Sprögel, in der sogenannten gründlichen Beantwortung durch seine Ungerechtigkeit, Bitterkeit u. s. w. sich aller Beantwortung unwürdig gemacht habe. Bremen 1703. 5 Bogen. 4.

4. Leichenpredigt auf Jfr. Sophie Schreibern aus Röm. 8. 18. das gegen die zukünftige Herrlichkeit abgewogene Leiden dieser Zeit, schriftmäßig vorgestellt. d. 30 April 1699. Gedr. Bremen 1703. 10 Bogen. 4.

e) In Bremen

1. Disputationes und Progammata.

1. Programma de divo Luthero pontificiorum reformatorumque judicia mitiora 1708. 4to. 1½ Bogen.

2. Disputat. philolog. Historico Theologicar. Prodromus, tmemata varia complexus. d. 10. Julii 1709. 4. 1½ Bogen.

3. Justum examen sponsaliorum Sororii cum Glore 1710. 5 Bogen.

4.

4. Quam miserandam scholis intulerint cladem Fanatici recentiores d. 17. Jan. 1714. 3 Bog.

5. De iis, qui suo se officio, scholastico inprimis abdicarunt programma. d. 18. April 1714. 2½ Bog. 4.

6. Judas Iscariotes, sacrae eucharistiae conviva, in scenam productus d. 7. April 1716. Der autor ist Meinhard Plesken.

7. De impia quorundam in scholis docentium eruditione, programma d. 5. Nov. 1719. 3 Bog.

8. De docentium acedia, morbo scholis nimium familiari, progr. d. 4. Sept. 1720. 3 Bog.

9. Spicilegium post Messem ἱστορουμένων de Henrico Zutphanio d. 23. April 1722. 3 Bog.

2. Deutsche Schriften:

1. Die zur gesegneten Erndtezeit bethränte Todeserndte, Leichenrede auf Jfr. Anna Cathrina Thor Specken, den 3. August. Bremen 1704. 1 Bog. 4.

2. Das gegen das Evangelium von der Wittwen zu Nain vor vorher verkündigte Lebensziel, Leichenrede auf Hermann Büsching 1704. 2 Bog. 4.

3.

3. Die zur anmuthsvollen Rosenzeit über alles Vermuthen hinfällig gewordene Rose, Parentat. auf Jfr. Anna Sophia Thor Specken 1705. 4to. 2 Bog.

4. Der durch Sterben erfüllte Hochzeitwunsch. Parentat. auf Fr. Lucia Meiern 1705. 4. $1\frac{1}{2}$ Bog.

5. Die einem Engel bestimmte Mondenzahl. Parent. auf Jfr. Engel Mehnen 1705. 1 Bog. 4.

6. Rahels in einem Sarge verwandeltes Wochenbette. Parent. auf Fr. Anna Maria Thor Specken 1706. 2 Bogen 4.

7. Trostschreiben über den Todesfall der Frau Ottilia Maria von Lissenhaim an den nachgebliebenen Wittwer. Stade 1706. 2 Bog. Fol.

8. Die nach ihrem Tode lebende Rebecca, Parent. auf Frau Rebecca Christiani 1708. 1 Bog. 4.

9. Der nach schwerem Kampfe gekrönte Michael; Parent. auf Michael Nessenius. 1708. 2 Bog. 4.

10. Zerstreuete Gedanken des, über seines zehenden 1709. d. 5. Januar erdrückten Kindes, Margreten Sophien Mejerin, schmerz=

schmerzlich betrübten Vaters 1709. 2 Bog. 4.

11. Der unendlichen Liebe Gottes unermeßliche Grösse, Parent. auf Jfr. Maria Saurmanns 1709. 4 Bog. 4.

12. Ein lang grünender und fruchtreicher, doch verwelklicher Oehlbaum, Parent. auf Fr. Anna Agnese Bremerin 1710. 3. Bog. 4.

13. Die durch Todesfälle ungestörte Frühlingslust. Parent. auf Johann Rüten Söhnlein 1710. 2. B. 4.

14. Drey Kronen gottseliger Alten bey der Jubelhochzeit Hanns Kaysers und Margareta Bramans 1710. 3. Bog. 4.

15. Die allernächst vor dem längsten Tage am hellen Mittag untergehende Sonne. Parent. auf Henrich Mehne Söhnlein. Bremen 1710. $1\frac{1}{2}$ Bog. 4.

16. Hiobs und Davids gesegnete Kinderzahl im Hause Herrn Meinhard Plesken als demselben Fr. Anna Sybilla Mißlerin 1710. d. 29. Nov. das zwanzigste Kind gebahr 1710. 2. Bogen 4.

17. D. Luthers löbliches Verhalten bey seines schon erwachsenen Kindes Ableben, allen rechtschaffenen Lutheranern abson-

der

derlich denen Aeltern Arnold Mehne nach dessen Leichbestattung angepriesen 1711. 2. Bog. 4.

18. Hiobs und Davids nachahmenswürdiges Betragen nach ihrer Kinder Sterben. Parent. auf Herrn Meinh. Pleßken jüngsten Sohn 1711. 4. 2½ Bog.

19. Die in Trauerverkehrte Neujahrsfreude Parent. auf Fr. Maria Margareta Schröderin 1712. 2. Bog. 4.

20. Kern aller Gebeter aus Davids 150 Psalmen in richtiger Ordnung entlehnt und mit einer Vorrede versehen 1712. 12mo. 9½ Bogen.

21. Eine rothe Pyramide in einem silberweissen Felde. Parent. auf Frau Ilsen Hedewig von der Kuhla, verwittweten Generallieutenantin von Arenschild 1712. 2½ Bog. 4.

22. Das Grünen des Gerechten wie eines Palmbaums aus Ps. 92. 13. Parent. auf Herrn Andreas von Scharnhorst 1712. 4 Bog. 4.

23. Die preißwürdigen Medicis gebührende Ehre, Leichenrede auf Adam Unzelmann 1712. 2½ Bog. 4.

24. Das dem Photio, einem Protosecretario beygelegte Lob, dem Herrn

J.

J. H. Eggeling, ältestem Secretario der Stadt Bremen zugebilligt. Parentat. 1713. 2½ Bog. 4.

25. Der Ruhegebende Schatten göttlicher Gnaden Flügel, in einer Trostschrift denen Verwandten Herrn Joh. Gertmanns zu Gemüthe geführet. Hamburg 1713. 2 Bog. 4.

26. Der Christenkinder frühzeitiges Absterben, als eine Wohlfahrt ihrer Seelen, Parent. auf Jfr. Margaretha Elisab. Mehnen 1714. 2 Bog. 4.

27. Die dem Leben selbst fürzuziehende Güte Gottes, aus Ps. 53. 4. Parent. auf Frau Engel Mehnen. Bremen 1714. 3 Bog. 4.

28. Ob alle Ehen im Himmel geschlossen werden? in einer Copulationsrede Herrn Ernesti Conradi und Jfr. Christine Drosemanns entschieden. 1714. 2½ Bogen 4.

29. Die unterm bittern Todesgesetz verborgene Süssigkeit. Parent. auf Fr. Christina Borgstede. 1715. 2½ Bog. 4.

30. Des Saavedra von einer Tuchscheere entlehntes Sinnbild am Beerdigungstage Herrn Martin Hullen angepriesen. 1715. 1½ Bog. 4.

31. Das Verbot Gottes, du sollst nicht die Mutter, mit den Jungen ausnehmen aus Deutr. 22. v. 6. 7. Parent. auf Fr. Anna Sybilla Pleskin. 1715. 3½ Bog. 4.

32. Das der Tabäa von dem heil. Geist gestiftete Ehrengedächtniß aus Actor. 9. 36. Parent. auf Fräul. Auguste Hedwig von Düringen. 1716. 3 Bog. 4.

33. Das zu einem Benoni gewordene dreyzehnde Kind, vor christlicher Leichbestattung seines Söhnleins Michael Gerhardi beklaget. 1716. 1½ Bogen. 4.

34. Die allen einen guten Kampf kämpfenden beygelegte Krone der Gerechtigkeit aus 2. Timoth. 2. 7. 8. Parent. auf Harbert Blanckenhagen. 1716. 3½ Bog. 4.

35. Die das gute Theil, das nicht soll von ihr genommen werden, erwehlende Maria. Parent. auf Maria Borgstede geb. ThorSpeckin. 1716. 3½ Bog. 4.

36. Eine in ihren Trübsalen von Gott selbst mit Labsalen besuchte Wittwe, aus Ps. 94. 19. Parent. auf Ilsa Margreta Catterbachin. 1717. 3½ Bog. 4.

37. Die von einem Kaufmann beyde dem Himmel und der Erden fürgezogene Per-

le

se aus Ps. 73. 25. 26. Parent. auf Sivard Anthon Ibbecken. 4½ Bog. 4.

38. Der im Herrn sterbenden Seeligkeit vor, in und nach dem Tode, bey der Beerdigung Fr. Margreta Rouwin. 1718. 3 Bog. 4.

39. Das der Menschen Odem bewahrende Aufsehen Gottes aus Hiob 10. 12. Parent. auf Herrn Arnold ThorSpecken. 1718. 4½ Bog. 4.

40. Des unvergleichlichen daher unsterblichen Caroli XII. großes Ehren-Gedächtniß gestiftet auf einer einzigen Begräbniß-Müntze, dero ganz leerer Revers mit allerhand auserlesenen, theils auf raren, fürnehmen Schwedischen Müntzen bereits befindlichen, theils von neuen auserson-nenen Denksprüchen und Sinnbildern erfüllet. 1719. 17 Bogen. 4.

41. Die an einer frühzeitig verstorbenen sehr gehorsamen Tochter dennoch erfüllte Verheissung des vierten Gebots. Parent. auf Fr. Maria Schröterin. 1719. 4to. 3 Bogen.

42. Daß der Sterbenstag einer mit Christo vermählten Jungfrau besser sey als ihr Hochzeitstag. Parent. auf Jfr. Anna Christine ThorSpecken. 1719. 3 Bog. 4.

43. Ein Gnade bey Gott findender Johannes. Parent. auf Johann Wilmanns. 1720. 2 Bog. 4.

44. Eines rechtschaffnen Israeliten 2 Pflichten, erstlich Gottes Gnade und Wahrheit dankbarlich zu erkennen, zweytens seine Unwürdigkeit demüthigst zu bekennen, aus 1 Mos. 32. 10. Parent. auf Herrn Joh. Andreas Uhthoff. 1721. 3 Bog. 4.

45. Die alles Trauren über eines erst und eingebohrnen Söhnleins frühzeitiges Absterben besiegende Adventszeit. Parent. auf Herrn Henrich Rouwen Söhnlein. 1721. 2½ Bogen. 4.

46. Das seelige Wohl einer in Jesu Händen befohlnen Seele. Parent. auf Herrn Joh. Caspar ThorSpecken. 1722. 5 Bog. 4.

47. Der durch Aufopferung seines eingebohrnen Sohns versuchte Abraham. Parent. auf des Domcantor Hönerts Söhnlein.

3. Streitschriften, diese sind schon in der Lebensbeschreibung angeführet.

Chri=

Christoph Bernhard Crusen,
Königlich Großbritannischer und Churfürstlich Braunschweig-Lüneburgischer Consistorialrath, Superintendent, Scholarch und erster Prediger am Dom, von 1725 bis 1744.

Dieser würdige und wirksame Mann, wurde den 15. Decemb. 1674 in Brinkum einem Dorfe in der Grafschaft Hoja, nahe bey Bremen gebohren. Sein Vater Christoph Crusen war Prediger daselbst, und seine Mutter Cathrina, eine gebohrne Beyin aus Buxtehude. Er verlohr diesen Vater im siebenten Jahre und wurde daher von seiner Mutter und seinem Stiefvater, Lorenz Christoph Erich, der die Pfarre wieder bekam und nachher Prediger in Bassum und endlich in Celle war, erzogen.

1686 wurde er in die dritte Classe der hiesigen Domschule aufgenommen und immer rühmte er den wohlthätigen Einfluß, den der fünftehalbjährige Unterricht Büßings, Willemers und Gassizius auf seine Bildung gehabt hatte. Im Athenäo aber bereitete er sich auf eine gute Art, zu dem akademischen Leben noch näher vor. Ein solcher Mittelzustand zwischen dem Gymnasiasten und Akademiker ist in wissenschaftlicher und moralischer Rücksicht eine überaus vortheilhafte Sache, die ihre gute Wir-

kung

kung auf den Studirenden mit fast sicherm Erfolg äussert. Er lernt in dieser Zeit einer freyen Wahl die Beschäftigung mit den Classikern, die er bis jetzt größtentheils der Sprache wegen lesen mußte, als die angenehmste Unterhaltung und als Beförderung seiner Sachkenntnisse, er richtet den Blick mit prüfender Freyheit auf die Felder des menschlichen Wissens die nun vor ihm liegen, und der Platz den er als erwachsener Jüngling in der Gesellschaft einnimmt, die Achtung die man ihm hier bezeugt, sichert ihn, keinen Geschmack an den schlechten Zirkeln auf Universitäten zu finden, die den Grund zum Unglück so vieler Jünglinge legten, welche ihr Gymnasium mit den besten Hoffnungen entließ.

Im Jahre 1692 besuchte er die Universität zu Rostock. Fleiß und gute Sitten zogen ihm bald die Aufmerksamkeit des Doct. Johann Fecht, Andreas Daniel Habichthorst, Johann Nicolaus Quistorp, Samuel Starke, Wolf, u. s. w. zu, von deren jedem er zu lernen und sich von ihren Vorzügen etwas zuzueignen suchte. 1694 kam Crusen nach Helmstädt, wo er den Johann Andreas Schmidt, Christian Tobias Wiedeburg und Friedrich Ulrich Calixtus, hörte, bey letzterm hatte er Wohnung und Tisch, bey Hermann von der Hard aber, vervollkommnete er sich in den morgenländischen Sprachen.

1696 kehrte er zu seinem Stiefvater zurück, bekannt mit dem ganzen Kreise theologischer Wissenschaft, die er täglich mit Eifer erweiterte, ungeachtet es damals sein höchster Wunsch war dereinst eine Landpfarre zu erhalten. Aber eben dieser Umstand, daß er aus Liebe zu den Wissenschaften seine Studien weiter ausgebreitet hatte, als es für den nächsten Zweck, der vor ihm lag, nöthig schien, machte ihn nachher zu den Aemtern so würdig, die ihm die Vorsehung bestimmte.

In der Absicht mit den holländischen Gelehrten bekannt zu werden, trat er nach sechs Monaten eine gelehrte Reise an. Er kam mit Empfehlungsbriefen nach Ryswik wo gerade am Frieden gearbeitet wurde, und erhielt bey den Kindern des Geheimen Raths Baron von Schütz, der als ausserordentlicher Gesandter von Celle und Hannover nach England ging unter vielen gnädigen Versicherungen die Stelle eines Hofmeisters.

Der Aufenthalt in London war für Crusen ungemein lehrreich und beglückt. Er lernte nicht nur die französische und englische Sprache fertig reden und schreiben, sondern er studirte sich auch so geschwind in die Staatskunde und Politik ein, daß er geheimer Secretair des Herrn von Schütz wurde. Auf diesem Posten,

 den

den er bis ins fünfte Jahr bekleidete, bestätigte ers durch sein Exempel, daß wahre Staatsklugheit und wahres Christenthum mit einander in der freundschaftlichsten Verbindung stehen können, und daß vortrefliche Talente niemals zuverlässiger zum Segen der menschlichen Gesellschaft angewendet werden, als wenn diejenigen, welche sie besitzen, vom Geist der Religion beseelt sind. Seine Liebe zur Gerechtigkeit, seine grosse Thätigkeit und sein unermüdeter Eifer für die Wohlfahrt der Höfe welchen er diente, eröffneten ihm sehr glückliche Aussichten, und man machte ihm, ausser andern vortheilhaften Vorschlägen sogar Hoffnung Resident in England zu werden. Alle diese Anträge lehnte er ab, weil er dem Vaterlande lieber als Prediger dienen wollte, und erhielt nun bald stufenweise ein immer grösseres Feld zu bearbeiten.

Er bekam im Jahr 1703 die damals gerade ledige Pfarre in dem angenehmen Kloster Medingen, drey Meilen von Lüneburg, und nach sieben Jahren die Superintendentur in Dannenberg. Im Jahr 1723 mußte er, so lange sich König Georg I. zur Göhrde aufhielt, alle Sonntage im Lustschloß predigen und gewöhnlich unterhielt sich der menschenfreundliche Monarch der den Umgang geschickter Männer aus allen Ständen liebte, vor der Tafel mit

ihm

ihm auf eine äußerst herablassende Art. Die treuherzige Offenheit, mit welcher Cruse seinem Landesvater, seine bisherige glückliche Laufbahn erzählte, legte den Grund zu seinem fernern Glücke. Sr. Majestät ernannten ihn zum Generalsuperintendenten in Haarburg. Er trat am Sonntag Trinitatis 1724 an, mußte aber schon im folgenden Jahre diese Stadt wieder verlassen, indem ihn der König ohne sein Ansuchen, an Doct. Mejers Stelle, die Superintendentur in Bremen ertheilte. Dies Amt trat er 1725 den 18. April an; hier fing er mit dem Consistorialrath Wahrendorf der seine Superintendentur drey Jahre früher erhalten hatte, einen Rangstreit an, der aber zu seinem Nachtheil entschieden wurde.

Nach seinen gedruckten Reden zu urtheilen, muß er ein erbaulicher Prediger gewesen seyn. Sie enthalten Beyspiele die belehren, und überall Zeugnisse von einer großen Bekanntschaft mit der heiligen Schrift, sie zeigen von einer vorzüglichen Geschicklichkeit, Wissenschaft und Erfahrung zum gemeinen Nutzen anzuwenden. Er lebte 19 Jahre in Bremen in einer unermüdeten Ausübung seiner Pflichten, wirkte wo er konnte Gutes und endigte selbst sein Leben in Dienstgeschäften. Ein Schlagfluß traf ihn am letzten Sonntage nach Trinitatis 1744

auf der Kanzel als er den Segen sprechen wollte, und schon am Abend um 11 Uhr, es war der 29. November, endigte er im 70sten Jahre sein rühmlich geführtes Leben.

Seine Ehegattin Sophie Gerdrud Rieken, die er im October 1705 heyrathete, war die jüngste Tochter des Amtmanns Levin David Rieke zu Ratzeburg. Diese Stütze seiner Tage, diese Vertraute seiner Gedanken, verlohr er anderthalb Jahre zuvor am 5. May 1743 ebenfalls durch einen Schlagfluß. Von den mit ihr erzeugten zehn Kindern, bemerke ich nur noch folgendes. 1. Anna Catharina geb. 1706 d. 27. Julii, verehlicht mit Wolbrand Vogt, welcher am 11. April 1774 als Pastor am hiesigen Dom starb. 2. David Patrick geb. 1708 d. 7. April, Prediger zu Scharnbeck im Lüneburgischen und nachher Garnisonprediger zu Lüneburg. 3. Sophia Elisabeth geb. 1709 d. 27. Junii, war an den Probst Johann Eberhard Rudolph Renner zu Bramstädt verheyrathet. 4. Heinrich Christoph J. V. D. war erst Assessor in Ratzeburg, darauf Hofrath in Hannover und zuletzt Oberappellationsrath in Celle, geb. 1710 d. 27. Sept. 5. Antoinetta Marig geb. 1712 d. 30. Januar, starb unverheyrathet d. 14. Julii 1731. 6. Moritz Friedrich geb. 1713 d. 11. Junii, starb 1720

d.

d. 24. Sept. 7. Johann Christian geb. 1716 d. 23. April, ging in Dänische Kriegsdienste. 8. Catharina Margareta geb. 1718 d. 28. December, war mit dem Amtmann König zu Schwarzenbeck im Lauenburgischen vermählet. 9. Georg Wilhelm geb. 1721 d. 8. April. 10. Andreas Friedrich geb. 1729 d. 9. März.

Seine hinterlassenen gedruckten Schriften bestehen insgesamt aus geistlichen Reden:

1. Eine Leichenpredigt auf Johann Martin Mohr. Lüneburg 1707. 4.
2. Die Glaubensfreudigkeit der Christen im Leben und im Tode, eine Parentation bey der Beerdigung der Frau Hedewig Cordes, Stade 1726. 4. 12 Seiten.
3. Ein rechtschaffener Christianus. Parentation bey der Beerdigung des Rechtsgelehrten, Johann Daniel Christiani, Stade 1728. 4. 15 Seiten.
4. Eine nicht zeitliche, sondern ewige Glückseligkeit suchende Seele. Parent. auf die Frau Pundten, Stade 1728. 4.
5. Parentation auf Helena Hagedorns, Stade 1728. 4.
6. Verstorbener Christen beste Parentation, Jesus alles in allem. Bey der Beerdigung der Fr. Hasen. Stade 1732. 4. 10 Seiten.

7. Inhalt dessen, was in dem Eingange der ordentlichen Hauptpredigt am 18. p. Trinit. nach der in Bremen geschehenen Zerschmetterung des Pulverthurms ist vorgestellet worden. Im Denkmal der Stadt Bremen 1739. S. 41. folgg.

8. Parentation auf den Pastor, Johann Friedrich von Stade. Stade 1740. Folio.

9. Rede bey der Einführung des Dompre digers Hermann Heeren am 9ten Julii 1741. 4. 16 Seiten. Sie stehet hinter der Wremischen Abschieds und Bremischen Antrittspredigt, des seligen Pastor Heerens.

10. Nachbleibender Zuhörer Pflicht gegen ihren verstorbenen begabten Lehrer. Eine Leichenpredigt auf den Domprediger Peter Vagt. 1744. Fol. 18 Seiten.

11. Verschiedene zu Stade in Folio gedruckte lateinische Anschläge zur Einführung neuer Lehrer am Athenäo und der Domschule zu Bremen, nemlich bey der Einführung des Rector Lochners 1732. des Conrector Mejers, Subrect. Diekmanns 1732 und Subrect Olbers 1742.

Da:

Daniel Christoph Klee,
Königlich Großbritannischer und Churfürstlich Braunschweig Lüneburgischer Consistorialrath, Superintendent, Scholarch und erster Prediger am Dom von 1745 bis 1774.

Ist zu Wulstorf im Vielande des Herzogthums Bremen, den 12. December 1691. gebohren. Sein Vater Heinrich Ernst Klee war Prediger daselbst und seine Mutter Maria Rebecca, eine gebohrne von Kampen. Den ersten Unterricht erhielt er von seinen Aeltern. Im 11ten Jahre besuchte er das Gymnasium zu Stade, verlohr aber, schon im November 1702, da er kaum in die Schule getreten war, seinen lieben Vater. Unter den Lehrern, deren Unterricht er hier genoß, verdankte er dem Rector Richey und Conrector Roitsch das meiste: diese Männer führten ihn erst eigentlich in das Studium der alten Litteratur ein, indem sie seinen Fleiß mit dem wohlthätigsten und väterlichsten Zwang so lange darauf hinhefteten, bis eigener Geschmack dafür in seiner Seele erwacht war.

Im Jahre 1714 verlies Klee seinen bisherigen Aufenthalt, und bezog die Universität zu Wittenberg, wo er sich drey Jahre hin-

durch

durch ununterbrochen aufhielt. Georg Friedrich Schwer, Gottlieb Wernsdorf, Johann Christoph Wichmannshausen, Martin Chladenius, Märtin Hesse und Jacob Carl Spener, waren hier vorzüglich seine Lehrer. Auf der Rückreise ins Vaterland machte er noch gelehrte Bekanntschaften in Jena, Halle und Helmstädt, und kam hierauf als Hauslehrer zu dem damaligen Prätor Martens in Stade.

Seine erste Beförderung erhielt er von der Gemeine zu Cadenberge im Amte Neuhaus, als Vicarius oder zweyter Prediger, und wurde am ersten Sonntage in der Fasten 1726 eingeführt. Im Februar 1730 verließ er diesen Ort wieder, da so wohl häusliche Vortheile als auch Liebe zu einer größern Wirksamkeit ihn bewogen hatten, um das Diaconat an der Wilhadikirche in Stade, womit das Amt des königlichen Etatspredigers verbunden war, anzuhalten, und 1736 ward ihm das Hauptpastorat an dieser Kirche ertheilt. Jenes trat er am 4. Sonntage nach Epiphanias, dieses am Feste der Reinigung Mariä, an. Er erfüllte seine Pflichten in Stade auf das gewissenhafteste, und benutzte jede Gelegenheit, den Geist des Christenthums zu befördern. Zur Belohnung seiner Diensttreue ward er 1745 von der königlichen Regierung in Stade, zum Nachfolger

folger des Superintendenten Crusen ernannt, zuvor in das Consistorium und darauf in Bremen, eingeführt. So mannigfaltig auch die Geschäfte seiner neuen Stelle waren, so läßt es sich doch von einem Manne seiner Denkungsart und seiner Vorübung schon zum voraus erwarten, daß er sie alle mit Gewissenhaftigkeit und mit kluger Wahl der besten Mittel zur Ausführung verrichtete. *) Erst da es die mit dem hohen Alter verbundenen Schwachheiten unmöglich machten, sein Amt, so wie ers gewohnt war, zu verwalten, hielt er um die Adjungirung seines Sohnes beym Consistorio an, und die königliche Regierung gewährte ihm am 11. Novemb. 1767, seine Bitte. Der Tod kam ihm nicht unerwartet, mit der ruhigsten Gemüthsfassung ging der Greis demselben entgegen, der am 12. Decemb. 1774 gerade am 84sten Geburtstage und im 49sten seiner Amtsführung, erfolgte.

Seine Gattin Catharina Adelhaid mit der er, beynahe 47 Jahre durchlebte, sie starb 1773 den 21. November, fand er in dem Hause des Kauf- und Achtmanns Heinrich Sture in Stade. Von sechs mit ihr erzeugten Kindern, starb ein Sohn 1731 in Göttingen als Student. Ernst Jacob, geb. d. 29. Aug. 1727, starb

*) S. Schlichthorsts Gedächtnißpredigt S. 40.

starb als Prediger zu Schneverdingen am Schlagfluß. Catharina Magdalena, geb. d. 1. April 1729, heyrathete 1763 den Pastor Seyler in Dorum und starb d. 25. Julii 1783. Daniel Christoph, geb. d. 8. April 1734, widmete sich der Handlung. Heinrich Christian, geb. den 11. April 1736, starb den 12. Julii 1739 und Heinrich Christian, geb. den 28. Januar 1741, wurde sein Adjunctus und starb am 30. Decemb. 1797 als Pastor zu Rothenburg.

Schriften hat er ausser einigen Programmen, die er als Scholarch nothwendig schreiben mußte, kein Vergnügen gehabt, der Welt zu hinterlassen.

1. Ein lateinischer Anschlag zu des Subrectors Lappenbergs Introduction. Stade 1747. Fol.
2. Progamma ad audiendam orat. auspicalem. Henrici Erhardi Heeren. Stadæ 1754. Fol.
3. Ein lateinisches Programm bey der Einführung des Rectors Mag. Heinrich Gerhard Mejer an der Domschule. Stade 1759. 1. B. 4. Er redet darinnen von den verschiedenen Meynungen für und gegen das Canonische Ansehen des Briefes an die Hebräer.

4. Progamma invitatorium. Stadæ 1766. 1½ Bogen in 4. Es handelt von dem Rufe zur Seligkeit und dem Rufe zu einem gewissen Amte. Bey der Einführung des Conrectors Zimmermann und Subrectors Schünemann, am 12. May.

5. Ein lateinischer Anschlag zur Einführung des Subrectors Gläsener. Bremen 1768. Fol.

Johann Gotthard Schlichthorst,

Königlich Großbritannischer und Churfürstlich Braunschweig Lüneburgischer Domprediger von 1765 bis 1775. Consistorialrath, Superintendent, Scholarch und erster Prediger am Dom von 1775 bis 1780.

Dieser noch nach dem Tode im Ansehen stehende Lehrer unserer Gemeinde, eröffnete seine Lebensbahn am 6. November 1723 zu Cadenbergen, im Amte Neuhaus, und war von frommen, rechtschaffenen wohlhabenden Aeltern, die eine Handlung führten, und in einer Familie gebohren, die schon vormahls dem Herzogthums Bremen verschiedene Gelehrte und

Prediger erzogen hat. Die Aufmerksamkeit, die er in der frühen Kindheit auf seiner Aeltern Lehren zeigte, und die richtige Anwendung des erhaltenen Unterrichts, veranlaßte sie, ihn der Gottesgelehrsamkeit zu widmen. Der Vater sorgte, seinem Sohne einen zweckmäßigen Unterricht zu verschaffen, der seiner künftigen Bestimmung angemessen war. Diesen erhielt er zuerst in der Landschule seines Geburtsortes. Bey den Schulbesuchen bemerkte der damalige erste Prediger, Anton Uhde in Cadenberge, ein Mann, der sich als Grammaticus in Stade schon Verdienste erworben hatte, die Fähigkeiten dieses lebhaften, hoffnungsvollen Knabens, und — Dank sey es der Vorsehung — er gewann ihm lieb, hatte ihn gern um sich und brachte ihm viele nützliche Kenntnisse bey.

Nach dem die ersten Gründe der Wissenschaften gut geleget waren, wurde er dem Pastor Krauchenberg in Bülkau zum Unterricht anvertrauet und darauf in die Otterndorfer Schule im Lande Hadeln aufgenommen. Hier machten sich Vollhagen und Höpfner um diesen lernbegierigen Jüngling sehr verdient. Er bezog alsdann, um sich noch vollkommner auf sein akademisches Leben vorzubereiten, das Lyceum in Verden, und machte unter seinen Lehrern, Mylius und Heidmann, sehr gute Fort-

schritte in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen Sprache, in der Geschichte, Geographie und Redekunst. So vorbereitet verließ er Ostern 1742 Verden. In Rostock fuhr er fort seiner Ausbildung eben so vortheilhaft zu werden, als er es bis jezt gewesen war. Seine vorzüglichsten Lehrer waren Franz Albert Aepinus, Johann Christian Burgmann, Matth. Ben. Hering und Johann Bernhard Quistorp. Darauf hörte er noch anderthalb Jahre, Dogmatic, Moral, Kirchengeschichte und die übrigen dem Gottesgelehrten nöthigen Wissenschaften, in den Hörsälen Ribovs, Feuerlins, Hollmanns, und andern berühmten Lehrer, auf der damals noch nicht lange errichteten Universität Göttingen.

Er kehrte nun in sein Vaterland zurück, bekannt mit dem ganzen Kreise theologischer Wissenschaften, und machte nicht nur von der schon zu Ostern 1743 erhaltenen Erlaubniß zu predigen Gebrauch, sondern ward auch den 18. October 1746 nach einer ehrenvollen öffentlichen Prüfung, unter die Candidaten des Predigtamtes aufgenommen. Während dieser Zeit kam er als Hauslehrer zu dem Herrn von der Decken zu Oehlrichsheil im Lande Kedingen, und 1752 zu dem damaligen Generalsuperintendenten in Stade, J. H. Pratje, der ihn als

den Freund seiner Kinder, mit ausgezeichnetem Wohlwollen behandelte, und zugleich durch das Beyspiel eigner seltnen Thätigkeit, durch die Unterstützung seiner ausgesuchten Büchersammlung, durch Gespräche über Ordnung im Studiren und Zweckmäßigkeit im Unterrichte, auf sein Heranreifen zur männlichen Vollkommenheit vielen Einfluß hatte.

Da er sich bey dieser guten Lage, nicht ängstlich, nach einem Amte umzusehen brauchte, so blieb er im Hause seines Gönners bis sein ältester Schüler 1755 die Universität bezog. Nun dachte aber auch der dankbare Mann, der so gern Geschicklichkeit und Talente belohnte, gleich daran den treuen Führer seiner Kinder gut zu versorgen. Der Tod des Pastors Krönke zum Borstel im Altenlande, begünstigte die Ausführung seines Wunsches. Pratje schlug seinen Schlichthorst zu dieser Pfarre im Consistorio vor, und dieses stimmte dem Vorschlag sogleich bey. Noch ist die Achtung und Liebe, die er sich in diesem Amte, das er 1756 antrat, durch seine practischen und erbaulichen Vorträge, bey dieser Gemeine erwarb, nicht verloschen, und so beschwerlich auch diese Stelle im Winter, wegen der oft mit Lebensgefahr besonders auf dem Elbdeiche zu gehenden Wege ist, so würde er sie doch mit der größten

Treue

Treue länger verwaltet haben, wenn ihm die königliche Regierung nicht selbst eine andere Laufbahn angewiesen hätte.

Er bekam nemlich die durch den Tod des Johann Vogt in Bremen 1764 erledigte Dompredigerstelle. Diesen neuen weit ausgedehntern Wirkungskreis für die Thätigkeit seines arbeitsamen Geistes, fing er den 28. Aug. 1765 an. Das viele Gute, das er in diesem Amte stiftete, erhielt noch vermehrten Zufluß, wie ihm 1775 nach Daniel Christ. Klees Tode, die Würde eines Superintendenten und königlichen Consistorialrathes übertragen wurde. Jetzt war sein Bestreben auf alles gerichtet, was das geistliche Wohl der Domgemeine vorbereiten und befördern konnte. Seine Theilnahme und die Hülfe, die er bey der Herausgabe des neuen Gesangbuches, das sich noch immer vor vielen andern vortheilhaft auszeichnet, leistete, die Aufmerksamkeit, die er auf die Schulen und das Waisenhaus verwendete, sind noch so bekannt, daß ich diese Bemühungen nicht weiter aus einander zu setzen brauche. Anstatt aber, seine Thätigkeit, seinen Eifer, seine Rastlosigkeit Gutes zu wirken, seinen Geschäftssegen noch durch eine lange Reihe von Jahren beobachten und schätzen zu können, stehe ich hier schon am Ende seines ruhmvollen Lebens! Er

wur-

wurde im October 1780 krank, und ob er sich gleich wieder erhohlte, so ward er am 5ten December wieder bettlägrig, seine Kräfte schwanden, und er ging am 15. December des Abends zwischen 6 und 7 Uhr, beweint von einer zahlreichen Familie, die es aber in der Wirklichkeit erfahren hat, daß der Ruf, den ein redlicher Vater und Menschenfreund hinter sich läßt, noch zum sichtbaren Segen für seine Kinder wird; laut und herzlich von einer Gemeine, die ihn schäzte, beklagt, da er nicht mehr als 57 Jahre 1 Monat 10 Tage erreichte, in das Land der Vergeltung.

Er trat den 17. Febr. 1756 mit Jfr. Anna Ottilia Pratjen, der ältesten Tochter des verstorbenen Generalsuperintenden Pratje, in eine eheliche Verbindung, und führte mit dieser treuen Gefährtin seines Lebens, die er verschiedene Jahre als ihr Lehrer zu beobachten Zeit gehabt hatte, eine höchst vergnügte und gesegnete Ehe. Er war im Stande, die Zärtlichkeit, die ihm diese Gattin schenkte, vollkommen zu erwiedern. Mit ihr theilte er die Sorgen der Erziehung für seine Söhne und Töchter, bis sie am 13. October 1774 die Welt verlies. Er war übrigens ein Vater von eilf Kindern, von welchen ihm drey in die Ewigkeit vorangingen, zweye aber schon nachgefolget sind. Und

da sich der Redliche freuet, wenn er die Nachkommenschaft verdienter Männer glücklich siehet, so will ich blos die jetzt noch Lebenden an denen sich Gottes Vatersorge so sichtbar verherrlichet hat, nennen. 1. Frau Sophia Margaretha, seit den 19. Maj. 1778 mit dem Herrn Domprediger Nicolai vermählt. 2. Herr Johann Heinrich, jetzt Hofmedicus und Land- und Garnisonphysicus, in Stade. 3. Herr Johann Wilhelm, ein Seecapitain. 4. Herr Hermann, Conrector am Athenäo und der Domschule. 5. Herr Meinhard Conrad, Lieutenant im 3ten hannövrischen Regimente. 6. Mademoiselle Anna Charlotte.

Die im Drucke hinterlassenen Schriften sind:

1. Die zernichteten Anschläge der Feinde wider ein Volk, mit welchem der Herr ist. Dankpredigt bey dem Siege zu Minden über Jes. 8. v. 9. 10. in 4. Seiten 28. Sie stehet auch in der homiletischen Vorrathskammer VI. B. pag. 60 - 92.
2. Eine Predigt von den Thränen Jesu, im ersten Versuch Brem- und Verdenscher Bemühungen. S. 277-318.
3. Eine Predigt von der unaufhörlichen Liebe des verherrlichten Erlösers gegen seine Er-

töseten. Ebendaselbst im IV. Versuch, S. 93 = 140.

4. Bremische Antrittspredigt über Apostelgesch. 20. v. 28. in 4. Seiten 34. Sie ist zweymal gedruckt.

5. Die Freudigkeit wahrer Christen im Tode, aus 2. Timoth. IV. v. 7. 8. Parent. auf die Frau Doctorin von Aschen, geb. Adlern. Bremen 1772. 43 Seiten. 4.

6. Gedächtnißpredigt auf den Dompastor Wolbrand Vogt am 15. April 1774, aus 1. Timoth. 3. v. 13. in 4. 52 Seiten. Von den Vortheilen treuer Lehrer, bey redlicher Führung ihres Amtes.

7. Ein Programm bey der Einführung des Herrn Rect. Gläseners, Herrn Conrector Nicolai und Herrn Subrector Amnius, worinn von den neuen Vorschlägen und Versuchen zur Verbesserung des Schulwesens gehandelt wird. Bremen 1774. 3 Bogen. 4.

8. Das fruchtbare Gedächtniß verewigter Lehrer bey ihren Zuhörern, zum Andenken, Herrn Dan. Christ. Klee, Consistorialraths u. s. w. über Hebr. XIII. 7. Bremen 1775. 5½ Bogen. 4.

9. Die Hand Gottes bey dem Blute der Zeugen des Evangelii. Ein Predigt zum Ge=

Gedächtniß, Heinrichs von Zütphen, des ersten evangelischen Predigers in Bremen, über Matth. 23. v. 34 ⸗ 39. Bremen 1775. 6 Bogen. gr. 8.

10. De naturali in litteras propensione quædam præfatus, — ad audiendas orationes invitat etc. Brem. 1778. 3 Bogen. 4.

11. Parentation. Der hohe Werth eines Menschen vor Gott, auf Frau Wommelia Bockherr, geb. Wolpmanns. Bremen 1779. 28 Seiten. 4.

Hermann Andreas Nieffestahl,

Königlich Großbritannischer und Churfürstlich Braunschweig⸗Lüneburgischer Domprediger von 1773 bis 1781, Consistorialrath, Superintendent, Scholarch und erster Prediger am Dom, seit d. 18. April 1781.

Unser hochgeschätzter Herr Consistorialrath, dessen Jubelfeyer die Veranlassung zu dieser Schrift ist, stammt aus einer Familie, die schon seit einigen Generationen öffentliche Aemter im Herzogthume Bremen bekleidete. Sein Vater,

Peter Christoph Riessestahl, Secretair bey der Bremischen Ritterschaft, ein Sohn des Hermann Balthasar Riessestahl, gewesenen Pastoris zu Elsdorf und Präpositi des Zevenschen und Ottersbergischen Kirchenkreises, lebte mit Gesche Catharina, eine Tochter des Bremischen Ritterschaft-Secretarii Johann Hinzen, in der Ehe. Von dieser wurde unser jetziger Jubelgreis den 4. Januar 1722 zu Stade gebohren. Den Vorbereitungsunterricht erhielt Er von seinem Vater und vom Grammaticus Repsold in Privat-Stunden. Als dieser das Subrectorat bekam, fand der Rector Werner den jungen Riessestahl bey einer Prüfung, schon im 9ten Jahre fähig, die neue Classe seines bisherigen Lehrers zu betreten; der Vater willigte aber nur mit der Bedingung ein, daß sein Sohn erst dem 14ten Jahre nahe seyn sollte, ehe er auf das Auditorium käme. 1736 wurde Er fähig erklärt den höheren Lectionen beyzuwohnen, und noch rühmet Er, den wohlthätigen Einfluß den diese Schule auf seine Bildung gehabt hat. Er machte unter Repsold, Adler und Werner, die ihre Schüler durch Ernst und Sanftmuth zu leiten wußten, nicht allein in der lateinischen und griechischen Sprache sehr gute Fortschritte, sondern kam auch unter Werners Anweisung so weit, daß Er die hebräische Bibel, den ganzen

Chal-

Chaldaismum biblicum und ein ziemliches Pensum aus dem Syrischen Neuen Testamente durchgemacht, mit auf die Academie nehmen und selbst in dieser Sprache Unterricht geben konnte.

Im Jahr 1741 ging Er zu Ostern nach Göttingen und hörte Feuerlein, Oporin, Ribov und Hollmann. Feuerlein nahm ihn 1742 unter diejenigen mit auf, welche des Sonnabends von 9 bis 12 Uhr über die augsburgische Confession, nach gewissen von ihm verfertigten Aufsätzen öffentlich disputirten, und ex officio opponirten. Von dieser Zeit an, wohnte er anderthalb Jahre dessen Privatcollegio bey, in welchem er seine Zuhörer viermal in der Woche examinirte und einmal im Disputiren übte. Als in dem folgenden Jahre Hollmann mit 6 seiner Zuhörer alle Sonnabend und zwar nach Mittage den philosophischen Catheder betreten wollte, ward er einer unter denselben. Bey diesen Disputationen ward es wie bey jenen theologischen in Ansehung der Opponenten gehalten, wenigstens mußte immer einer aus der Zahl opponiren.

Zu Michaelis 1743 trat Er gleich in das geschäftige Leben über, indem ihm in seinem 21sten Jahre der Generalsuperintendent Plesken in Celle, den Unterricht seines Sohnes anvertrauete. Die Jahre die Er bey der Verwal-

tung dieses Geschäftes durchlebte, zählt Er mit unter die vortheilhaftesten seines Lebens, weil Ihn die gütige Vorsehung in ein Haus geführet hatte, wo sein Studiren einen Gang bekam, der hernach die reichsten Früchte schenkte, in ein Haus wo Menschenliebe und Erkenntlichkeit gegen Verdienste auf der einen Seite, und zärtliche Anhänglichkeit der Liebe seines von ihm innigst geliebten Untergebenen, eines funfzehnjährigen Jünglings von solchen Fähigkeiten, daß das Unterrichten in aller Betrachtung Studiren war, auf der andern Seite, alle die Beschwerden erleichterte, die sonst mit dem Geschäfte eines gewissenhaften Führers der Jugend fast unzertrennlich verbunden sind. *) Am 2. November 1745 ward Er zu Stade nach vorhergegangener öffentlicher Prüfung, in die Zahl der Candidaten des Predigtamtes, und zwar in die erste Classe, aufgenommen, und nachdem der Unterricht in Celle aufgehört hatte, kam Er als Haus-

*) Der dankbare Schüler, Peter Plesken, der hernach in Göttingen Collegia über die orientalischen Sprachen gelesen hat, weiß im Glückwunsche an seinen treuverdienten Lehrer: Gedanken über die Frage, ob man Gott mehr als sich selbst lieben müsse, Göttingen 1753. 8 S. 4. als derselbe das Pastorat in Otterstedt erhielt, nicht genug zu rühmen, wie weit er durch Sein Bemühen, im Hebräischen, Syrischen, Chaldäischen und Samaritanischen gebracht worden sey.

Hauslehrer, in das Haus eines angesehenen Kaufmannes in Hamburg, in welchem Er als ein Mitglied der Familie angesehen und geschäzzet wurde. Hier wandte Er einen Theil der Freystunden zur Unterweisung junger Leute an, die bald nach der Universität gehen wollten und hatte im Hause des Pastors Hornbostels eine Hebräische Schule. Drey von diesen Jüngern sind noch am Leben und im Predigtamte, Herr Pastor Hornbostel an der Nicolai Kirche im Hamburg, Herr Pastor Wichmann zu St. Georg und Herr Pastor Schlosser zu Bergedorf.

1753. den 5. October bekam Er den Ruf zum Pastorat in Otterstedt, und ward in dem folgenden Jahre am Himmelfahrtstage eingeführet. Nach des seel. Pastor Olbers Tode, erhielt Er, ohne Sein Ansuchen, die vierte Dompredigerstelle; dieß Amt trat Er am Mittwoch nach dem ersten Advent den 1. December 1773 an. Nach dem Ableben des seligen Consistorialraths Schlichthorst ward Er von der königlichen Regierung in Stade zu dessen Nachfolger ernannt. Seine Einführung im Consistorio zu Stade geschah den 29. März 1781, die als Superintendent der Bremischen Inspection beygelegten Gemeinen aber, und als Pastor Primarius am Dom, am Antrittstage

des

des Herrn Pastoris J. D. Nicolai, den 18. April. Ich würde die bekannte Bescheidenheit des Herrn Consistorialrathes beleidigen, wenn ich von seiner Amtsführung, von seinem Antheile am Gesangbuche und am neuen Waisenhause, von seinen Bemühungen für die Kirche und Schule etwas sagen wollte. Es sey mir daher erlaubt, nur noch den herzlichen Wunsch hinzuzufügen: Möge der späte Abend Seines Lebens heiter und unbewölkt seyn, möge Ihn einst der Engel Gottes mit freundlichem Blicke erscheinen und in das Land reinerer Glückseligkeit einführen.

Seine gedruckten Schriften sind, außer dem Abdruck des Wagnerischen Catechismi:

1. Die Befestigung im Glauben, als das nothwendigste Geschäfte eines Christen. Am Dankfeste wegen des vor hundert Jahren geschlossenen Westphälischen Friedens über Judä v. 20. 21. Hamburg 1748. 4.
2. Kurze Erörterung der Frage ist Christus von Johanne im Namen der heiligen Dreyeinigkeit getauft worden? Brem und Verdensches Hebopfer. 1. B. 2ter Beytrag. S. 327 = 340.
3. Zusatz zu dieser Abhandlung. Ebendas. 3. Beytrag p. 821 - 837.

4.

4. Beantwortung der Frage: Ist es an dem, daß ordentlicher Weise Niemand in der ersten Kirche die Gabe Wunder zu thun, besessen, als die Apostel, und welchen sie durch Auflegung der Hände der Apostel mitgetheilt worden? Daselbst S. 842 : 44.

5. Exegetische Gedanken über zwo wichtige Stellen der heiligen Schrift (Jes. 53. 9. 1. Joh. 2. 20.) stehen in der Brem und Verdenschen Bibliothek 4. B. S. 503 : 520.

6. Antwort auf die Erinnerungen zweyer Gelehrten über die Abhandlungen von der Taufe Christi im Namen der heil. Dreyeinigkeit. Daselbst B. 2. Beytrag 8. S. 1057 : 1074.

7. Neue Uebersetzung und Erklärung von 1. Mos. 3. 22. S. Neues theolog. Magazin Erstes Stück. p. 213 - 16.

8. Die Pflicht der Christen bey den Denkmahlen der göttlichen Regierung. Eine Predigt am Neujahrstage 1760 gehalten. S. Brem und Verdensche Bemühungen 1. Versuch. S. 505 : 536.

9. Das Eigenthumsrecht Jesu über die Menschen als das beständige Augenmerk eines evangelischen Predigers. Bremische Antritts:

Weltspredigt über 2. Corinth. IV. 5. Bremen 1773. 4. 24 Seiten.

10. Eine Predigt von den natürlichen Gebrechen der Menschen. Sie steht in Pratjens Predigten nach dem Vorbilde der heilsamen Lehre 1. B. S. 235 - 250.

11. Gedächtnißpredigt auf den Consistorialrath Schlichthorst, am 21. Dec. 1780 gehalten über 1. Mos. 48. 21. von den Beschäftigungen des Christen bey dem Ende seiner Wallfahrt. 32 Seit. 4.

12. Programma de Mose Aegyptiorum scientiis imbuto, iis vero in ferendis legibus non uso. Bremae 1781. 4.

13. Die Freuden der Christen an dem Leben ihres Erlösers. 1782. Fol. (Eine Parentation auf die Frau Schulzen.

14. Eine Predigt über das Evangelium am 7. Sonnt. nach Trinitatis von der Vorsehung des allgenugsamen Gottes. Bey Gelegenheit der Einweihung des neuen evangelisch lutherischen Waisenhauses in Bremen, sie stehet in der Sammlung von Predigten, Reden und Gebeten, die bey dieser Gelegenheit gehalten sind. Bremen 1785. 8.

15. Gebet beym Eintritt in das neue Waisenhaus. Ebendaselbst.

16. Programma de paedagogia legis ad Chriſtum. Bremae 1786. 4.

17. Programma de inſtitutione in religione, quae tempore V. T. locum habebat. Bremae 1796. 4.

18. Programma, de philologia ſacra ſacrarum litterarum cultoribus commendanda. Bremae 1798. 4.

Seiner Hochwürden
dem
Herrn
Hermann Andreas Meckstadt,
Königl. Großbritannischen und Churfürstlich Braun-
schweig-Lüneburgischen Consistorialrathe und ersten [illegible]
Prediger an der Domkirche St. Petri
wünschen
zu Seiner
am 10. May 1804 erlebten
funfzigjährigen Amtsfeyer
die
Mitarbeiter an dieser Kirche
herzlich Glück,
mit einer kurzen Nachricht von den vornehmsten
Lebens-Veränderungen der an der Domkirche
gestandenen Superintendenten
aufgesetzt
vom
Domprediger Heinrich Wilhelm Rotermund.

Zum Besten des St. Petri Waisenhauses.

Bremen,
gedruckt bey Heinrich Meier.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rotermund, Heinrich Wilhelm,

Seiner Hochwürden dem Herrn Hermann Andreas Rieffestahl Königl. Groß britannischen und Churfürstlich Braunschweig-Lüneburgischen Consistorialrathe und ersten Prediger an der Domkirche St. Petri wünschen zu Seiner am 10. May 1804 erlebten funfzigjährigen Amtsfeyer die Mitarbeiter an dieser Kirche herzlich Glück, mit einer kurzen Nachricht

Bremen 1804

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Bg.o.112
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11708342-4